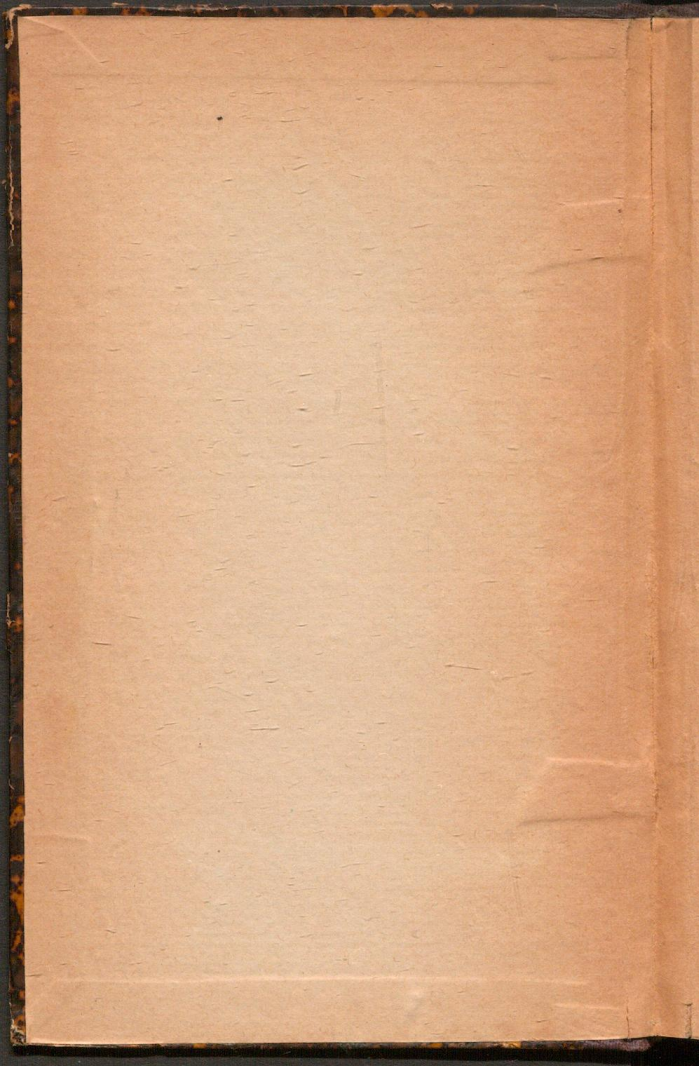
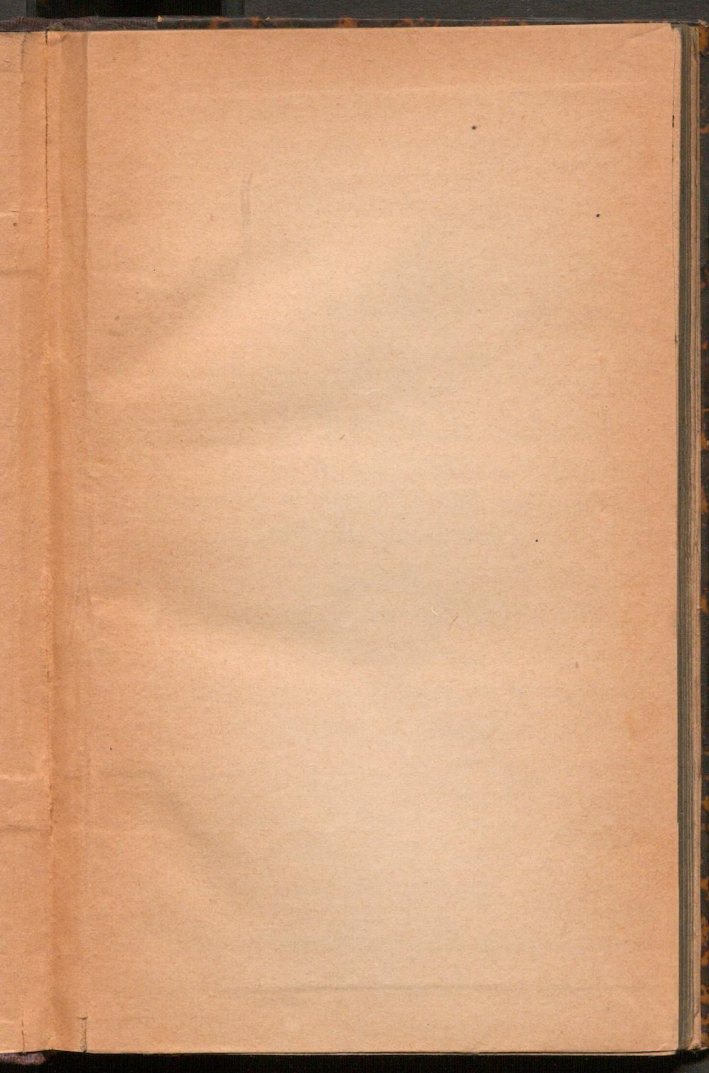


Wiener Stadt-Bibliothek.

4981

A





1.
S
W
R
De

v
Ph

U
gu

-13

Q

HYDRIATRICA
CAROLINA,

Das ist:

C.

Kurze

Geschreibung /

Was das weit = berühmte
Kayser Carols = Baad vor köstli-
che Mineralien mit sich führet / zu was
Kranckheit es dienlich / und wie man
solches recht brauchen soll.

Durch

WENCESLAUM Hüllingern /
Phil. ac Medicinæ Doctorem, Practicum
daselbsten / zum erstenmahl heraus
gegeben ; An: 1638.

Anjeko aber andertweit / in Verles-
ung Andereas Bechers / Apothekers in
ermeldten Carols = Baad / auf das neue
an das Liecht gebracht.

—+333— +33:27— +333— +3327— —3333— —33:23— —33—

Eger / druckts Johann Franz Fritsch.
Im Jahr / 1715.

Reimprimatur

JOANNES DUBSKY
S. J. SS. Theologiæ Do-
ctor Universitatis p. t.
RECTOR.





Vorrede.

Unstiger lieber Leser / nach dem bey denen hier ankommenden Patienten zum öfftern starcke Nachfrage / wegen eines teutschen Tractats / hiesiges warmen Bads betreffend / unterschiedliche vorgefallen / als bin ich von E. E. Rath dieses Städtleins vor etlichen wenig Wochen ermahnet worden / denen Patienten zum besten / disfalls etwas in Druck zu verfertigen / welchem Petito nachzuleben / wie ungern ich auch darankommen / in Erwägung / mir etwan von meinen Mißgönnern solches vor eine hochtragende

Ostentation möchte ausgelegt werden / hab ich doch die unwarhaftige ausgesprengte Calumnien der WarmBads-Feinde / wie auch die einfallende Mißbräuche der Patienten / zu eifertiger Ausfertigung dieses schlechtens Tractätleins / mich bewegen lassen / welches der günstige Leser im besten vermercken / der Patient aber zu seiner nützlichen Nachricht und Gesundheits-Erholung / immittels / bis was bessers nachfolget / gebrauchen wolle /
Vale.





CAPUT I.

Von des warmen Baads stets=
während der und unaufhörlich continuirend=
der gleichmässiger Krafft und Würckung / nebenst
einer Verzeichnuß etlicher Fürstlicher Per=
sohnen / die bey Manns = Geden=
ken hier gebadet.

WAn schreibt / daß Antiochus / mit
dem Zunahmen Soter genant / als
er wider die Galater Krieg geführet / und
von selbigen zimlich geängstiget worden /
im Traum den grossen Alexander vor sich
ersehen / der ihm diesen Rath in seiner Be=
trängnuß mit ertheilet / er solte nemlich
seinen Soldaten / zu ihrer Losung oder Wort
wie mans pflegt im Krieg zu nennen / geben
das Wörtlein *Higieia* so auf Teutsch heist :
Gesundheit / und jedem Officierer zum Lo=
sungs = Zeichen / auf seine Kleider einen Pen=
tagonum oder fünff windlicht Zeichen / so
der gemeine Man sonst Druttenfuß nennet /

in dessen jedwedern Winkel ein Buchstab
obbemeldtes Worts gesetzt sey / aufnähen
lassen / durch solche Mittel werde er / der
Antiochus / darzu gelangen / daß er herzli-
chen gewünschten Sieg wider die Galater
erhalte. Wie dann noch Schau: Pennig/
wor auf solches Zeichen mit besagten Buch-
staben gepräget / sollen zu finden seyn. Was
nun diesen Characterem belangen thut /
ob ich mich wol erinnere / Theophrastus
dergleichen Sigillis sehr viel zuschreibet / auch
vor ihm von Alexandro Tralliano auf sol-
che viel gehalten worden / als der / zu Abwen-
dung der Colica un̄ etlicher anderer Krank-
heiten / sonderbare Characteres recom-
mendiret / wie nicht weniger Galenus eines
Rings mit einem Jaspide, darinn ein Drach
gegraben / so viel Jahr vor ihm im Brauch
gewest / gedencken thut / will ich doch solchen
auf die Seite setzen / und anderen / ihres Ges-
fallens hierüber zu discourirer / anheim stel-
len. So viel aber das Wörtlein *Higieia*
belanget / wäre es wol würdig / daß nicht
allein hohen Häupter und Officirer / sondern
ein jedweder Mensch ingemein / nicht auf sei-
nen Kleidern / sondern vor seinen Augen sol-
ches stets haben solte / damit nicht diß edle

Kleinod/ nemlich die Gesundheit / so leichts-
lich/ ja oft gar/ gar liederlicher Weise / ver-
schertzet würde; dann da solche dahin ist /
ligt der ganze Leib mit aller seiner Macht
Herzlichkeit darnieder / die fünf Sinnen
werden corumpirt/ und gerathen gar in Bes-
thialishe Sitten. Augescit mens præsen-
te sanitate, sagt Democritus, habitu cor-
poris ægotante nec mens alacritatem
habet ad virtutis meditationem. Was
hilfft einem seine hohe ansehnliche Digni-
tät / groß Reichthum und alles Gut in der
Welt / da er darben ungesund ist? Nichts
im wenigsten/ ja vielmehr beweist es die Er-
fahrung/ wie solchen recht leid ist / und von
Herzen verdriessen thut/ daß sie solch hohes
Gut besitzen / wegen Ungesundheit aber
nicht genießen können/ wie dann auch die al-
ler köstlichsten Krafft: Speisen und Labfal
ihnen gänzlich zuwider seyn / die hingegen
ein Gesunder mit unaußsprechlicher Lust
und Begierde verzehret. Wann dann wir
Menschen in diesem Jammerthal / necht
Gott / keinen grösseren Schatz haben/ als
die edle Gesundheit/ als können wir dem ge-
treuen gütigen GOTT keineswegs gnuga-
sam Dank sagen/ vor die unaußsprechliche

Väterliche Liebe und Treu/die Er mensch-
lichen Geschlecht/an diesem Orth/ alhier im
Kayser Carols : Baad insonderheit reichlis
den erzeiget / in dem er uns den wunderba-
ren heilsamen Brunnen des siedend : heissen
Wassers eröffnet / durch dessen rechten Ges-
brauch von etlich hundert Jahren her / bis
auf gegenwärtige Stunde / unzählich viel
Patienten hohen und niedrigen Standes/die
etwann auß menschlicher Schwachheit/ in
böse Krankheiten gerathen / die längst ge-
wünschte Gesundheit mit männiglichem Vera-
wunderung erlangt haben / dessen es dann
nicht viel Beweis bedarff / weilen hin und
wider im ganzen Königreich Böhmen / Po-
len / Ungarn / Dännemark / Oesterreich /
Mähren / Meissen / Schlessien / Pommern /
Nebelburg / und in Summa im ganzen
Römischen Reich fast aller Orten Versoh-
nen vorhanden / die von dergleichen hier ge-
schehenen wunderbahren Curen genugsam
zu zeugen wissen : Welches dann viel hohe
Häupter dahin betrogen / daß sie gleichfalls
zu Erlangung ihrer Gesundheit / diese unse-
re heilsame Wasser : Quelle besuchet / und
wie Ihre Röm. Kayserl. Majestät / Christ-
Seeligster Gedächtnuß / Carolus IV. mit

gewünschten Effect sich solches unsers heil-
samen Baads gebraucht / und auch auß
danckbarem Gemüt gegen GOTT / zu sei-
nem unsterblichen Nahmen / und unzählich
vieler tausend prehabtlicher Menschen Heil
und Nutzen / das Städtlein auferbauet :
Also haben nach und nach / von Jahren zu
Jahren / jederzeit unzählich viel Patienten
alhier ihre verlohrene Gesundheit wider ge-
sucht / und durch Gottes Segen erhalten.
Ich will jetzt allein derjenigen / hohen Fürst-
lichen Persohnen / die bey Menschen Ge-
dencken alhier die Baad : Cur gebraucht /
auß fürbeste Meldung thun / als sonderlich :

Anno 1569. Johann Casimirus / Pfaltz-
Graf.

Anno 1571. Ferdinandus / Erz : Herzog
zu Oesterreich.

Anno 1574. abermals bemeldter Erz-
Herzog Ferdinandus.

Item : Christoph / Herzog zu Meckel-
burg.

Item : Friederich / Herzog in Pomern.

Anno 1592. Joachim Friderich Marg-
graf zu Brandenburg / sambt dero Fürstli-
chen Gemahlin.

Item : Johann Sigismund / Marg-
graf

groß zu Brandenburg / sambt seiner Fräulein Schwester.

Anno 1599. Sigismundus Augustus / Herzog zu Meckelburg / sambt dero Fürstlichen Gemahlin.

Item: Philippus und Georgius / beyde Herzogen in Pommern.

Anno 1602. Casimirus / Herzog in Pommern.

Anno 1604. Christian / Marggraf zu Brandenburg.

Anno 1615. Placidus de Marra, Fürst auß Neapolis / Nuntius Apostolicus.

Anno 1622. Ludwiga / Fürst zu Anhalt / sambt seiner Gemahlin / jungen Prinzen und Fräulein.

Item: Christian der Jünger / Fürst zu Anhalt / nebst zweyen Fürstlichen Fräulein.

Item: Elisabetha / Ihrer Fürstlichen Durchl. von Neuburg Gemahlin.

Anno 1623. Carl Fürst zu Sichtenstein.

Item: Heinrich Julius / Herzog zu Sachsen: Lauenburg.

Item: Elisabetha / Fürstliche Durchl. von Neuburg Gemahlin.

Anno 1628. Gundacker Fürst von Sichtenstein / welcher gleich jeso in diesem 1638.

Jahr

Jahr wider die Bad: Cur braucht / bey
welchem sich befindet Ihrer Fürstlichen
Gnaden ältester Prinz / Hartmann / Fürst
von Sickingen.

Anno 1630. Albrecht / Herzog von Fried:
land.

Anno 1632. Sabina / ein gebohrene Pfaltz:
Gräfin bey Rhein / des Grafen von War:
tenberg Gemahlin.

Anno 1633. Maximilian Rudolph /
Herzog zu Sachsen: Lauenburg.

Anno 1636. Johann Fridrich / Pfaltz:
Graf bey Rhein / zu Hilpoltstein / &c.

Anno 1637. Maximilian Adam Land:
graf zu Leuchtenberg / samt seiner Gemah:
lin.

Auß Pöblen seynd zu unterschiedenen
mahlen / wie man gewisse Nachricht
hernach bekönnen etliche Fürstliche Versoh:
nen hier getwest / die auß gewissen Ursachen
sich nicht zu erkennen geben.

Solte man derer Grafen / Freyherrzen
und vornehmen Ritter und anderer vorneh:
men Kriegs: Officierer / die diese Jahr hie:
sige Bad: Cur mit gutem Effect gebraucht /
meldung thun / hilff **GOETZ** / was für einen
grossen Catalogum würde man zu Hauff
bringe

bringen. Wann dann nun dieser offtebemeld-
ter unser heilsamer Brunn / diese Zeit über/
biß auff gegenwärtige Stund / weder an
seiner Quell / noch an voriger Krafft im
wenigsten / **GOTT** Lob / abgenommen/
und noch heut zu Tag fast alle Wochen
gnugsame Exempel vor Augen / wie immer-
dar so viel Armeselige Patienten / so wohl ho-
hes als niedern Stands / zu ihrer gewünsch-
ten Gesandtheit einentweg als den andern
gelangen / wundert mich / wie doch diese un-
gereimte / grobe / unwarhafftige Bezüchti-
gung / und zwar / wie ich berichtet / vermit-
telst einer einzigen Person / die doch sein
Tag weder Philosophiam noch Medicinam
studiret gehabt / ja die ihren einigen Namen
nicht decliniren kan / und die zu Beschönung
ihres unglücklichen Progres / dieses zum
Behelff erdichtet soll haben / hin und wieder
auspargirt worden / als wäre im verflosse-
nen Jahr das Carols: Baad denen Pati-
enten gar kein nutz / ja ein lauter Gift zu ge-
brauchen gewest / dañenhero sich auch ihre
viel dahin persvadiren lassen / daß sie ihre
vorgenommene Bads: Cur zu selbigem Herbst
eingestellt / und dieses nicht anderst / als wahr
zu seyn vermeinet / wieder solche unware

hafftige Bezüchtigung/ dann billich öffent-
lich zu protestiren/ gestalter massen mit vie-
len ansehnlichen Patienten zu betweisen ist
wie ihnen solch Jahr die Baads: Curen nicht
weniger/ ja theils weit vielwehrt besser/ als
andere Jahr/ zugeschlagen/ und/ **GOTT**
Lob gar glückliche Curen vollbracht wor-
den/ wie dann/ da es die Nothdurfft erfor-
dert/ solche Persohnen hierüber ihr Testi-
monium zu deponiren/ keines wegs Beden-
cken tragen werden. Dis ist zwar nicht
ohn/ daß in solchem Jahr unter so viel an-
wesenden Patienten vier Persohnen allhier
Todes verfahren/ die velleicht auch man-
chen möchten abgeschwächt haben. Es hat
aber mit solchem diese Beschaffenheit ge-
habt/ daß die eine vornehme Matron/ mit
einer sehr bösen Kranckheit nunmehr auf
viel Jahr/ und wie ich vernimm/ fast von
Jugend auf/ behafftet gewest/ an der man
stets gestickt/ und gesticket/ biß man weiters
nicht kunt hat; da heisset es nun: Lang
siechen ist nichts anders/ als der gewisse
Tod/ und hilfft vor dem Tod weder hiesiges
Baad/ noch einziger andere Arzneyen.

Die Adelige Jungfrau/ die hier gestor-
ben/ betreffend/ ist zwar hin und wieder

spargirt worden / als wäre sie von einem frembden Practicanten mit allzustarcken Arzneyen über Macht angegriffen worden : Weil ich aber nicht darzu jemals vociret worden / weiß ich auch nicht was gründliches hiervon zu melden / sondern muß mehr Glauben geben dem jenigen / der sie unter seiner Cur gehabt / der berichtet / daß die Blattern bey ihr vorhanden gewesen / hätte allein an fleißiger Wartung gemangelt / wodurch die Blattern zurück getreten / und das Heerz ersticket hätten.

Die dritte Person hat an einem solchen Morbo laborirt / welchem das Baden gar nicht dienet / wie ich dann auch solcher allein zum Trincken gerathen / und das Baden ganz verboten gehabt : Als sie aber meinem Rath nicht gefolget / habe ich auch weiters nicht mit ihr zu schaffen haben wollen / ist also endlich geschehen / was ich selbiger zuvor prognosticiret gehabt.

Die vierdte Person auß der Nachbarschaft / hat sich durch den groben unrechtmässig præparirte Antimonium, von einem Stämpler also verderben lassen / daß wie sie fast halb todt / in ihrem unerträglichem Schmerzen sich anhero führen lassen.

also hat sie die Baads: Eur ganz und gar nicht brauchen wollen / sondern hat innerhalb etlich Tagen / nachdem sie stets über obbemeldte Antimonialische Arzneyen geschrien / mit der Haut bezahlen müssen / hingegen hat ein anderer / in ebenmäßiges Unglück gerathen / durch hiesiges Warm: Baads: Eur sich so weit curiret / daß er sich nunmehr zimlich wol auf befindet. Wo sich im übrigen etwan noch etliche wenige andere Verlohnen / auch beschweren möchten / wie sie im selbigen Sommer / durch Purgiren also hart hier abgemattet worden wären / die Zeit ihres Lebens ihnen nie begegnet / dürfften solche dieses niemand anders / als ihren eigenen wuchswilligen Fürwitz / zuschreiben / nicht aber unserm Baad / dann sie solches nicht gebraucht / sie mögen gleichwol mit dem / der ihnen solche Ross: Arzney ordiniret gehabt / hiervon expostuliren / darben aber soll keines wegs unser löbliches Warm: Baad hierinnen unbillich beschuldiget werden. So wenig als das Rhabarbarum, in Aufsführung der Gallen ein Jahr mehr kräfteiger als das andere / so wenig verändert sich unser warm Wasser an seinen virtutibus: Donna

wie es in der Prob zu jederzeit eben die vor-
rige Mineralien beweiset / also nimmt es
auch an seiner Quelle nicht ab / ja **GOETZ**
segnet uns solchen noch stärker / daß wie
auch jeho zu den vorigen zweyen Haupt-
ständen noch einen / als den dritten aufzu-
setzen / verursacht werden. Ist also ein sol-
cher Idiot viel zu wenig und schlecht darzu /
unser sehr weit und hochberühmtes Baad /
durch sein übel Nachreden / in Verdacht zu
bringen / oder an seinem / von etlich hundert
Jahren hero erhaltenen Ruhm / im wenige-
sten zu schmälern. Und theilen mir auch
öftters vorbracht wird / wie etliche auß der
Nachbarschaft / den Patienten unser Baad /
welches sie doch theils mit keinem Aug ge-
sehen / ich geschweige / daß sie dessen Wür-
ckung wissen solten / nur allein zu ihrem Pri-
vat: Nutz neidhaftiger Weis ins gemein
widerrathen / als will ich selbige auf das
ereulichste getwarnet haben / sie wolten sich
diesfalls wol in Acht nehmen / dann wie es
nicht allein wieder ihr Gewissen lauffen
thut / also geschicht es auch / daß / weil die
Patienten wider derer Consilium hierauf
mit getwünschten Contento sich der war-
men Baads: Cur gebrauchen / sie nicht

anders / als unaußlöschlichen Hohn und
Spott zu Lohn bekommen / und also schließ-
lichen hiervon zureden / wie unser hochlöblich-
des Carols: Baad so viel Jahr hero / in
Curirung vieler unheilbarer Kranckheiten /
grosse Wunderthaten verrichtet / also ver-
bleibt es einen weeg als den andern / biß auf
dato / in voriger und ebenmäßiger Krafft /
und Würckung / nimmt hierinn im wenig-
sten nicht ab / und wird auch / ob **GOZ**
will / ins fünffteig gleichen Effect erweisen.
Und also unterlassen auch im wenigsten
nicht die hohen vornehmsten Herzen die
gewöhnliche warme Baads: Cur / son-
dern weilen sie sich gar wohl auf selbige be-
finden / thun sie sich solcher zum öfftesten biß
auf dato gebrauchen. Und wer nun wies-
der die / durch so viele Jahr continuirende
Experientiam von unsern warmen Baad /
sinistrè judiciren thut / gibt mehr als ge-
nugsam an Tag / daß er eines sehr schwa-
chen Cerebelli / und nichts / als ein
blosser Sophist und leerer
Schweyer sey.



CAPUT II.

Von was Ursachen des Carols=
Bades: Wasser so mächtig
heiß wird.

Es verwundern sich ihrer viel / und
zwar nicht unbillig / über die grosse Hitze
unseres heilsammen Brunnens / und haben
sich hoch bemühet / ob sie etwa die Ursach
solcher grossen Hitze außgründen möchten.
Etliche haben mit dem Democrito davor
gehalten: als wann solche Hitze von dem
Kalkstein herrühre / weil die Erfahrung
bezeuget / wie das kälteste Wasser / so es auf
ungeleschten Kalk gegossen wird / hiervon
siedent heiß werde: Diese Meinung aber
kan keinesweges bestehen / weil nirgendwo
unter der Erden jemahls ein gebrandter
ungelöschter Kalkstein gefunden worden /
der schlechte Kalkstein aber / wie er bey un-
serm Wasser und sonst andern Orten ge-
funden wird / gibt nicht die wenigste Wär-
me / und da gleich nun etwan jemand mutz-
massen wolte / als möchte dergleichen ge-
brandter Kalk unter der Erden vorhan-
den seyn / wäre doch abermals die Frage /
durch was vor Feuer solcher Kalk unter

der Erden gebrandt werde? und wer etwan
 unter der Erden diese Arbeit verrichte/ daß
 er den gelöschten Kalchstein (welcher dann/
 wie mähligli^{ch} weiß/ da er einmahl gelöschet/
 keine Hitze mehr gibt) auß dem Weeg rau-
 me / und andern ungelöschten an die Stelle
 substernire. Andere Philosophi haben
 davor gehalten / als thät die Sonne eine so
 starke Würckung durch die Erden / und er-
 hitze solche Wasser: Aber wer kan ein sol-
 ches glauben / der da in der That erfähret /
 daß / wann er nur etliche Klafftern tieff in
 Bergwercken in die Schwacht einfahren
 thut / er niemahls die wenigste Sonnens-
 Wärme empfindet. Es beweiset ja der täg-
 liche Augenschwein / wie daß die Sonne auch
 in den allerheißesten Tagen etliche Zimmer/
 Gewölb und Keller nicht erhitzen könne.
 So sehen wir auch / daß bey der größten
 Kälte unser Wasser einen Weeg als den an-
 dern gleich heiß sene / welches ober / da die
 Sonne solcher Hitze Ursach wäre / sich zu
 Winters: Zeit verlihren müste. Andere/
 und zwar der meiste Theil / sind des Aristo-
 telis und Senecæ Meinung / als ob solche
 Hitze von einem sonderbahren unter der Er-
 den brennenden Feuer entspringen thut /

und daß solches Feuer von einem angezündeten Erd: Bech oder Schwefel herühret/ und geben etliche vor / als wann / wie sonst das gemeine Feuer von Holz oder Fett/ also das Erd: Bech/ da es einmahl angezündet/ vom Wasser / sein continuirliches Nutrimment nehme / und also unverzehrlich / und unauflöslich seye / welches aber der Experiencz entgegen/ wie an den Wasser: Kuglen/oder Feuerwercken/als zu welchen das Erd: Bech gebrauchet wird/ zu sehen/ welche allein über/und nicht unter dem Wasser brennen/und auch endlich/nach Verzehrung des fetten Erd: Bechs / im Wasser verlöschen. Strabo und D.Libavius melden/wie der Athenophantes, des Alexandri Bader/ in der Badstuben den Knaben Stephanum mit der Naphtha (welches eine Art des Erd: Bechs) begossen/welche alsbald von des Baders Gruben: Liecht sich entzündet/ daß der Knab über und über gebrunnen / und auch fast verbrunnen wäre/da nicht geschwind die Diener selbigen stark mit Wasser begossen/und damit solche Feuers: Flammen gelöset hätten. Darauß dann erscheinet/ daß diß Vorgehen von dem wässrigen Nutrimment des Erd: Bechs / ganz

und gar keinen Grund habe. Was man aber von dem brennenden Schwefel vorgibt / als solte derselbe das Wasser erhitzen / auß dessen Ursache dann auch solches Wasser oftmahls stark nach Schwefel riechen thue / kan man auch nicht damit fortkömen / dann einmahl gewiß / daß des Schwefels Flamme durch das Wasser geschwind gelöscht werde : Und da man gleich ihm eine solche Einbildung machen wolte / als wann etwann in einem gewissen Gang gleichsam in einer Röhren das Wasser versamlet herflöße / und daß unter solchen præcisè brennender Schwefel vorhanden / der das Wasser also erhitzen / und seinen spiritualischen Dampf dem Wasser communiciren thäte ; so muß man doch hingegen bedencken / daß eben durch solche spiracula, durch welche der Schwefel dem Wasser seinen Spiritum eingiessen thäte / zu gleich auch das Wasser ohne Hindernuß zum Schwefel zufließen / und solche Flamme auslöschen könne. Über das kan auch kein actualisch Feuer bestehen / da es nicht sein gewisses Puffloch hat / durch welches dann / da ein wirkliches Feuer vorhanden wäre / gewiß die Flammen und starken Dämpffe aufstie:

Men würden / dergleichen aber weit und fern hierumb nicht zufinden: Und da man gleich vorschützen wolte/es könnte vielleicht solches Puffloch über etlich hundert Meilen sich erweisen / ist doch ein solches nicht wohl glaublich/all die weilen die Bergleute / in so viel hundert Jahren/ aller Orten/ und auf allen Seiten / die Erden / so hart und viel durchgraben und durchfahren/niemahlen aber im wenigsten dergleichen hohe Luft: Ob her / oder einen unter der Erden brennenden Schwefel angetroffen haben: So würde auch solcher Dampf da er nicht rectè oben auß / sondern obliquè und abwärts streichen solte / die Flammen des Schwefels gar bald erstickten / und nicht lang brennen lassen/wie solches die Chymici, in Præparirung des Schwefels: Nelsper campanam im Werk beweisen können. Endlich aber / weilen etliche gesehen / wie daß sie mit diesen und anderen unterschiedlichen Meinungen nicht bestehen können/hat man etwas schärffer der Sachen nachgedacht / als sonderlich D. Horstius gethan / welcher beweist / daß von der innerlich natürlichen Hitze der Erden / durch welche sie allerhand Gewächs produciret / etliche

sonderbahre Oerter oder meatuum terræ
parietes also hart erhitzet werden / daß die
daselbst durchstreichende Wasser hiervon
die grosse heisse Wärme empfaben / nichts
anders / als wie die Natur ihre Coction
durch die natürliche Wärme / keines Weegs
aber durch ein best: brennendes Flammen:
Feuer verrichten thut / welche natürliche
Wärme doch also groß / daß insonderheit der
Hund die harte Knochen / und der Straus
das Eisen in seinem Magen kochen und ver:
dauen kan: Da aber jemand hier einwen:
den wolte / die natürliche Wärme sey ein
temperirtes Wesen / und erstrecke sich nicht
so hoch / daß sie etwas erhitzen köante? dem
wird zur Antwort / daß zwar in äußerlichen
Anfühlen und Tasten nichts anders / als
eine linde temperirte Wärme verspühret
wird? solte man aber die innerlichen Gles:
der / wie sie im Leib verschlossen sind / anfüh:
ren und betasten können / ist kein Zweifel /
man wurde eine überaus große Hitze allda
empfinden / gestalter Massen man in der
That erfähret / mit was grosser Hitze / reve:
renter, die excrementa alvi, der Urin und
Schweiß von uns weggehen / daß sie auch
gar einen Rauch von sich geben: Auch er:

fahren wie oftmals / wie mancher Patient
an äusserlichen Gliedern / welche doch von
Ursprung der innerlichen Wärme weit ent-
legen / und dannenhero kalter Natur sind /
so hart glühet und hizeet / nicht anders / als
wann er in einem Feuer läge. Die Feuchtig-
keiten oder Humores werden oft durch die
innerliche allzugrosse Hitze / in unseren Lei-
bern gleichsam zu Aschen gebrandt / und das
humidum radicale wird gleich als ein
Schmalz geschmolzet / und solches / so wohl
an einem sonderbahren gewissen Glied / als
am ganzen Leib des Menschen : Dieses nun
alles / wie es durch kein würcklich Flammen-
Feuer verrichtet wird / also muthmasset
man / daß gleichfalls an sonderbahren ge-
wissen Orten der Erden / gleichmäßige Hitze
zu finden sey / welche die Wasser also erhitzen
köne. Die Meinung nun / ob sie wohl vor
andern der Arbeit am gleichförmigsten zu
seyn scheint / hat sie doch auch viel zweifel-
haftiges hinter sich / daß wir also / wann es
umb und umb kömte / nicht weiters können /
als müssen wir diß für ein sonderbahres
Wunderwerck Gottes halten / welches zu
ergethnden menschlicher Vernunft unmög-
lich / darbey ich es auch vor dißmahl also bes-
menden

wenden lassen will / und denken an des Plu-
tarchi Spruch : Qui rei cuiuslibet investi-
gare probabilem rationem fatagit, is re-
rum miracula ubique tollit funditus & e-
vertit, wer eines jedwederen Dings Ursa-
chen außgründen will / der wirfft die Wun-
derwercke über einen Hauffen / also / daß
man sich selber nichts mehr achtet.

CAPUT III.

Von den Mineralien / die sich bey
dem heissen Wasser befinden / und was
selbige vor Würckung haben.

MAn findet in heiliger Schrift / daß
Mosa in der Wüsten / als er das Vieh
getwendet / die warmen Wasser erst erfun-
den habe / welches beyläufftig dreyhundert
Jahr nach der Sündflut geschehen / wor-
aus vermuthlich / unser berühmter heisser
Quell jene auch weit älter als 268. Jahr /
nach Herrn D. Sommers Calculation, oder
319. Jahr / nach Herrn D. Strobelbergers
Bericht / massen dann jetzt : gemeldter Herr
D. Strobelberger bekennet / daß er so viel
Nachrichtung habe / daß dieser Quell meh-
rers als vor tausend Jahren bestandt gewe-

sen sene : Nach dem aber von dem hochlöb-
lichen Kayser Carolo IV. piæ memoriæ,
in dieser gewesten Wüstenen/ein Städtlein
aufbauet worden/alsdani hat er erst recht
zu floriren angefangen / und ist je länger je
mehr in grössern Beruff kommen / hierum
man auch Ursach genommen / mit Fleiß zu
investigiren / was etwann vor Mineralien
bey solchem Wasser seyn mögen/durch wel-
che so wunderbare Hülffe den menschlichen
Leibern zustehet/und stimmen alle die jenige/
die hiervon geschrieben / fast sämptlich über-
ein / und beweist es auch der Augenschein /
daß unserm heilsamen Wasser folgende
Mineralien und Berg : Arten immiscirt
seynd : Als Kalchstein / gelb/ roth und wei-
ser Bolus oder Berg : Röthel ; Salniter /
Alaun/ Eisenschlich / Vitriol/ und ein Erd-
bächischer Dampff mit einem flüchtigen
Schwefel : Geist. Daß mehrer Mineralia
siobey unserm Wasser befinden solten / hat
niemahl einziger Author, auffer Herz D.
Woyseilius, Land : Medicus in unserem Röd-
nigreich Böhmeim/gemuthmasset/wie dann
würcklichen / in verflorinem Jahr Herz
Hans Georg von Carltwiz/ Chur : Fürstl.
Durchleucht zu Sachsen Ober : Jägermeis-

ster/ *R.* und Herr Hans Caspar von Kirbis/
dero Ebur: Fürstlichen Durchl. zu Sachsen
Frau Gemahlin Ober: Hofmeister / durch
ihre bey sich habende Marckscheider und
Kuten: Säger / (welche daß den Ursprung
unserß heilsamen Quells / præcisè unter
dem Fels/ der Hirschenstein genannt/ befun:
den) einen reichen Gold: Gang auf 6. und 8.
Uhr streichend/ nebenß einem starken Kupf:
fer: Gang/ angetroffen/ hierauf dann auch
kurz hernach / da man die eine Capsel oder
Stendner am Brudel außgeraumt/ in dem
angesezten Stein bey dem obern Mundloch
die klaren flüchtigen Gold: und Kupffer:
Flämlein sich gar schön an Tag geben / und
sehen lassen / darauß dann klar zuertweisen /
daß gewiß und unfehlbar das primum Ens
des alleredlesten und kostbarsten Metalls /
nemlich des Golds und Kupffers / und ne:
benß diesen auch des Silbers / wie bald hera:
nach bey Meldung der unterschiedlichen
Berg: Köthel/ soll gedacht werden/ sich bey
unserm heilsamen Brunnen befinden thut.
Jetzt schlag man nun nach bey dem Chymi:
co-Medicis, und consulire selbige was die
Essentia oder Primum Ens Auri, Argenti
und Cupri, in Medicina vermögen/ da wird

man so viel hiervon produciren hören/ daß
man sich nicht genug darüber verwunderen
kan/dann man gewiß solcher so viel zuschrei-
ben thut/ daß fast kein morbus innerlich
und äusserlich/ welchen man nicht damit zu
curiren ungezweifelt vermeinet. Und zwar
das Gold betreffend / ist jederman wissend/
daß hohe Potentaten/mit Anwendung an-
sehlicher Spese, jederzeit sich hoch bemü-
het / damit sie die Effentz des Golds / oder
das Aurum potabile erlangen möchten /
welchem Auro potabili doch Theophrastus
das primum Ens Auri vorzeuget / mit dem
Bermelden/daß weil es noch ein ungefrohe-
ner liquor, vollkommentlich sey / den gans-
zen Leib renoviren und restatuiren / und
diß auß der Ursachen / weil es Spiritum
Auri gänzlich occupiret / und am aller sub-
tilsten ist / und mehr dann das rechte Gold/
welches er gegen dem primo Ente zu rech-
nen / einem gefrohenen Wein vergleichen
thut. Andere Authores schreiben in gemein
den Goldischen Warm-Bädern zu / daß sie
insonderheit dienē wider die Colica / Bauch-
grimmen / Zipperlein / Fistels / bösen Ge-
schwären / Contractus / Wassersucht und
allerhand Mutter- Krankheiten; Den

Köpfferischen aber / daß sie den Leib purgiren / die offene Schäden säubern / und wieder das Zipperlein / schweren Athem / Selbstsucht und Nierentwehe dienstlich seyn. Sonst hat unser warm Wasser von dem Erd: Beck die Tugend / daß es erwärmet / erweicht / zertheilet und purgiret / und wie es dem schwachen Haupt etwas beschwerlich ist / also hingegen dienet es den Mutter: Krankheiten trefflich wohl. Wegen des Salniters / mit welchem unser Wasser stark imprægniret / bekömmt es / nebenst seiner Wärme zugleich eine kälende Krafft / trucknet auß / macht dünn und subtil / löst ab / purgiret und reiniget / und nebenst diesem auch bekömmt es die widerwärtige Natur / da es zugleich zusammen zieht und stopffet auch dienet es sonderlich den Wassersüchtigen / den gelähmten Gliedern / schwärigen Schienbein / jucken der Haut / und denen von der Krätz hin und wieder außgeschlagenen Gliedern / vertreibt auch darben die Würm. Von Alaun bekömmt die Tugend / daß es zusammen zeucht und austrucknet / doch auch darneben den Leib purgiret / die net wieder das Blut außwerffen / übrigen Blutgang der guldene Ader / unordentlic

Der Monats-Reinigung und unzeitige Geburt der Weiber / rectificirt den schlaffen feuchten Magen / und hilfft ab dem Erbrechen desselbigen / auch dem übermässigen Schweiß / Schmerzen der Mutter / und heilet die Krätze unnd allerhand böse Geschwäre. Wegen des Schwefels erhitzt und trücket es / zertheilet / eröfnet / ziehet herzu und digerirt / ringert das Milch / ist gut wider den Husten / und benimmt die Colicam / dienet den Schlafftichtigen und erlähmten / hilfft wider den Schlag und Fräsel / reiniget das Gehirn von übriger Feuchtigkeit und Flüssigen / und weilen unserm Wasser der Schwefel nicht stark corporalisch immiscirt / sondern mehr Spiritualisch / als wird es hier von zugleich mit kühlender Natur / und dienet zu gefährlichē Geschwären und offenen Schanden / auch wider allerhand Fieber. Die Biteriolische Wasser / ob sie wohl in gemein dafür gehalten worden / daß sie den Magen / wegen ihrer grossen Rauigkeit / dadurch ein Einbrechen verurschet wird / schädlich seyn sollen / so beweist es doch die Erfahrung / teste Renodæo in Dispensatorio Medico, wie selbe wunderlicher Weise die unheiltsame Beschwerden curiren / sie nehmen

weg das schädlich ist / und lassen das Gute unangegriffen / das erhärtete erweichen sie / und was zu schlaf ist / das machen sie fleiß und fest / und also bekommt auch unser Wasser von dem Vitriol die Kraft / daß es erwärmet / zusammen ziehet / die übrige Feuchtigkeit verzehret / die Würm auß dem Leib treibt / der Fäule abwehret / und die innerlichen Glieder stärcket. Wegen des Eisenschwachs erkühlt es / und nimmt weg die hart eingewurzelte Verstopfung des Gehirns / Leber und Milz / stärcket den schwachen Magen / und hält die Fluß zurück. Von Kalchstein / und denen unterschiedlichen Bolis, hat es die Natur / daß es kräftiglich austrucknet / und also zu allerley Flüßsen / auch schädlichen und geschwürigen Gliedern trefflich wohl dienet / und weilien solche Boli sonst allezeit eine sonderbare Tugend zu haben pflegen / meist von denen Mineralien / von welchen sie impremirt / und ihre formam oder virtutem empfangen / wie dann Montanus von der Strigischen terra Sigillata erzehlet / daß selbiges Orths die Natur das Gold zu Nutz menschlicher Gesundheit / in solche gelbliche Erden reducirt un̄ transmutirt habe / daher etliche die roth / oder

gelbliche Erde axungiam Solis oder Goldschmierb / die weisse Erde axungiam Lunæ, oder Silberschmierb / zu nennen pflegen. Und wann sich nun unterschiedlicher Farben Boli bey unserm Wasser befinden / als muthmassen ich gar stark / unser Wasser seye nicht allein zugleich mit Silberischer Art (wie es dann hierumb etliche Silber:Gänge gibt) sondern da man mehrer Fleiß und Kosten darauf wenden solte / man würde mehrere Mineralia bey unserem Wasser ergründen und erfinden; und wie nun der weisse Bolus von Silber / also hat der rothe von Eisen / und der gelbe Bolus von dem Gold sein Farb / und primum Ens solcher vertreflicher kostbarer Metallen empfangen. Und diß seynd nun die Berg: Arten / so sich bey unserm heilsamen Wasser erweisen / darauß dann erfolgt / daß solch Wasser notwithstanding erwärmen und außtrocknen muß / jedoch nicht im äussersten Grad (wie ihm mancher vergebens einbildet) alldieweil es zugleich mit der kühlenden Qualitæt vermischer / und die trocknenden Qualitates mit der Menge des Wassers zimlich wohl temperirt seynd / darben es die Tugend hat zu erweisen / dunn / subtil zumachen / abzuldosen /

und zu laxiren / zu: und außzuziehen / geschwind und mit Macht zu durchdringen / vor der Fäulung zu behüten / außzubeissen / zu heilen / außzuführen / schlaffend zumachen / den Schweiß und Urin zutreiben / und dergleichen.

CAPUT IV.

Zu was vor Kranckheiten das Carols: Baad gebraucht wird: Ob solches jemand schädlich sey / und ob ein Stein im Leib hiervon anwachse?

DW vorigen Capitel ist mit mehrern Bericht geschehen / was unser Wasser von den Mineralien, jedwedern insonderheit / vor Würckung empfabe / woraus leichtlichen zwar zu colligiren zu was Beschwernussen unser Baad dienstlich sey: Jedoch weisen die Mixta öffters eine ganz unterschiedene Natur durch ihre composition zu bekommen pflegen / als folgt jetzt und zu allem Überfluß eine fernere Specification, in was vor Kranckheiten solches warme Baad die Zeit hero bis auf dato nützlich befunden worden / und noch täglich gebraucht wird / und beweiset nun die tägliche Experientz,

Wie das offtbemeldter unfer heilsamer heils-
fer Wasser: Brunn / insonderheit gut und
erspreiBlich sen:

Allen den jenigen / die kalter und feuchter
Complexion; Item die dick und feist / oder
sonst flüssiger Natur seynd / in gleichen alle
herhand kalten und feuchten Kranckheiten.

Im Hauptwehe / welches von kalter
feuchter Ursachen entstehet / wie auch in ge-
mein wider allerley kalte Fluß / wird es mit
gutem Nutzen gebraucht / und ob wohl das
Erdbech dem bloßē Haupt etwas beschwer-
lich ist / so zertheilt es doch darben die grobe
zähe verhaltene Fluß im Haupt / darzu die
actualische Hitze des Wassers auch vil hilfft
hiervon nicht allein per sudorem & uri-
nam, wie nit tweniger wegen der purgiren-
den Mineralien / als des Kupffers / Salni-
ters und Glauns / neben dem Erdbech zu-
gleich per alvum die peccirende Materia
außgetrieben / sondern auch den Kalchstein
unterschiedlichen Bolis und dem Vitriol das
Gehirn / als das Receptaculum solcher
Feuchtigkeiten exsiccirt / und also obbemel-
ten Beschwerungen gänzlich abgeholfen
wird. Und ob gleich nicht als bald in loco
gewöhnlicher Effect sichtbar / auß Ursa-

Men/daß solche Mineralien/neben der actualischen Hitze/die Humores sehr stark betwegan und rege machen/ersolgt doch solcher bald hernach nach dem nur die völlige Operation solcher Mineralien vorüber ist.

Wer eine Zunengung zum Schlag hat/welches er / auß flechtstverender Haupts Beschwerung/Zittern der Glieder/Trucken des Alps/Kirren der Zähne in dem Schlaf/Überfluß des Rohes und Speichels / und dergleichen vermuthen thut / oder sonst mit dem Schwindel und Friesel behafftet / hat / wegen der sulphurischen Imgression und auch des silberischen Boli, an solchem Wasser ein gewünschtes Remedium, da es nur *cauté*, mit guter Bescheidenheit / adhibiret wird. Dann weilen auch sonst die bituminischen Medicamenta, da sie ausser dem Paroxysmo abhibiret werden/ die Materiam morbi zu moviren / und unverbhoffter Weise ofte böse Zufälle zuerwecken pflegen/geschicht solches auch allhier / da man sich nicht eines besondern Vortheils/vermittels dessen wir daan/ Gott Lob/ niemals einbigger Patient / er habe gleich furz oder lang zuvor eine Poxe außgestanden / einziehen paroxysmum unter wäbrender Cur hier

empfinden/in diesem Fall gebrauchen thut.
Wird jemand mit forchttsamen bösen Träu-
men des Nachts beschweret / der brauche
unser Wasser / daß sich die Spiritus, von den
obbemeldten purgirenden Mineralibus und
subtilen warmen Schwefel-Dampff / läu-
tern und säubern / wie dann die Patienten
öfter bekennen / wie liebliche Träume hier-
auf erfolget.

Für Augen: Ohren: und Zähn: Wehta-
gen / da solcher von Flüssen herrühret / ge-
brauchet man sich mit gutem Nutzen uns-
ers Wassers / nur daß man sich nicht in der
Cur übereile.

Wem die Catharr zum öftern auf die
Brust fallen / und viel Husten verursachen /
der curirt und præservirt sich durch unser
Wasser ; Und ob es gleich allbereit so weit
mit ihm kommen / daß ihm die Schwind-
sucht anhängt / wann nur solche nicht gar
hart überhand genommen / so hat er gute
Hoffnung / durch unser ordentliches Was-
ser trincken alhier seiner Beschwerde ent-
lediget zu werden / wie solches die Experi-
entz offtmals bewiesen; dann das Erdbeyd/
nebenst dem Schwefel und Salniter / wie
auch dem flüchtigem Alaun / solche Flüsse

sehr stark moviren und anzugreifen / dar-
ben die außstruckende Krafft vom Salniter/
Alaun / Schwefel / Kalchstein und Berge-
Kötel / zu gänzlichlicher Abwendung solcher
Beschwerden / gewünschte Hülffleistung
thun / wie in gleichen den jenigen / die in
Bergwerken / oder sonst beym Erz- und
Metall: Schmelzen / böse giftige Luft an-
und in sich ziehen / und mit der Bergsucht /
wie mans nennt / heimgesucht werden / hier-
zu ihr refugium haben / dann dißfalls nicht
allein die jetzt gemeldete purgirende und ex-
siccirende Mineralien / solcher Krankheit
Ursachen auß dem Wege raumen / sondern
auch die subtile schwefelische Dämpffe / ne-
benst der Effentia des Kupffers / seynd ein
appropriatum Medicamentum zu solcher
und der gleichen Beschwerden / also daß
nichts drüber leicht zu finden sein wird.

Den kalten verschleimten un geschwäch-
ten Magen bringt unser Wasser / wegen des
Alauns / Vitriols / Salniters und Eisen-
schlichs purgirenden und stärckenden Na-
tur stättlich wieder zu recht / entledigt von
dem öfftern Erbrechen und Eckel der Spei-
sen / und gibt einen natürlichen starcken Ap-
petit / mit rechter guter Deuung.

Wer mit innerlichen Obstructionibus
behaftet/ oder auch sonst eine blöde schwar-
ze Leber und Milz hat/ wird hierdurch wie
der zu recht gebraucht/ auß Ursachen/ weil
der Saliter nebenst dem Eisenschlich in die
verstopfte Aderlein und Gänge sehr stark
eingreifen und wirken thut/ darzu ihnen
grosse Hilffleistung geschicht von der Er-
deischen und Sulphurischen erwärmenden
und erweichenden Effentia, darben auch der
Bitteriol/ nebenst den Alaun und Eisenschlich
In Stärkung Leber und Milzes das seinige
verrichtet/ und also hilfft auch unser warm
Wasser ab allen Beschwerden des Mesen-
terij oder Gekrös und anderer Därmer cus-
riert auch das hefftige Reissen der Gedär-
mer/ so man Colicam und Iliacam nennet/
so von kalter phlegmatischer Ursach ent-
standen/ wegen der wärmenden und zertrei-
benden sulphurischen un̄ bituminiosischen
Effentia, hierben auch der Salniter mit sei-
ner zerteilenden Krafft stark mitwirckt.

Auch dienet es sehr wohl wider Melan-
choliā Hypochondriacam un̄ den Schwar-
bock. Diese zwen Kranckheiten/ wie ge-
mein sie auch jetzt werden wöllen/ so wenig
weiß der gemeine Mann solche zu nennen

oder zu erkennen / achte demnach vor nöthig / solche mit wenigen zu berühren. So ist nun Melancholica Hypochondriaca eine schwermüthige Krankheit / von einer melancholischen verbrennten Feuchtigkeit berührend / da der Unter: Leib nicht allein vor / sondern auch meistens / nach dem Essen / erhitzt / der Magen seinen Appetit verliert / und die Daurung verderbet wird / der Magen stößet auf mit einem säuerlichen Geschmack / auch als wann einen der Sood brennete / und da das Herz damit angefochten / erfolgt Herzklopfen / Traurigkeit und Erschrocknuß / und da solche Dämpffe in Kopff steigen / findet sich grosse Schweremüthigkeit / daß man erschrickt / und was besonders in Sinn ziehet / darum man sich bekümmert / lebet in steten Sorgen ohne Ursach / allein durch eine pur lautere falsche Phantasien. Bey etlichen ereignet sich in dem Haupt Kopffwehe / Schwindel / Schwachheit des Hauptes und des Gesichtes / Sausen der Ohren / stetes Wachen / Ohnmachten / geschwollene Schenkel / und dergleichen. Will man nun solcher beschwerlichen Krankheit loß werden / ist nöthig die verstopffte venas Mesariacas zu er-

öffnen und solche böse Feuchtigkeit / die sich
in selbiger Gegend verhalten / auß dem Leibe
zu purgiren / welches dann unsers heilsa-
men Wassers Mineralien / wie jetzt nemlich
bey den Obstructionibus vermeldet / am
kräftigsten verrichten. Und ob gleich je-
mand hier einwenden wolte / als wäre we-
gen der zufälligen Hitze / die sich bey solcher
Kranckheit befindet / unser warm Wasser
nicht si her zugebrauchen / welches viel-
leicht auch vielen exteris Medicis Ursach
gibt / daß sie dergleichen Patienten mehrers
zum Sauerbrunnen remittiren; ieret man
doch dißfalls gar hart / in dem / daß man
nicht betrachten wilß den Ursprung oder die
zufällige Hitze: dann weilten solche nirgend
anders als von der grossen hartnäckigen
Obstruction der venarum Mesariacarum
herzühret / so ist nicht der wenigste Zweifel /
da man nur solchen Verstopffungen ab-
hilffe / die Hitze wird sich geschwind verlieren /
und im wenigsten nicht mehr mercken las-
sen. Zu Abwendung aber solcher Verstopf-
fungen / muß man attenuentia brauchen /
welche dann / wie alle Medici bekennen müß-
sen / hitziger und trockner Natur sind / wie
dann nicht einiges Purgans / so nicht obbe-

meldter hitziger und trücker Natur wär/
zu finden ist. Wie nun unsere Mineralia mit
der subtilen bituminiosischen und sulphuri-
schen erweichenden Mitwürckung in der
Eröffnung solcher Rebellischer Obstru-
tionen sehr mächtig sind / also geschieht auch
hierbey durch die Meng des Wassers / so vor
und an sich selbst / seiner Natur nach / nicht
anderst als kalt und feucht ist / nebenst dem
kühlenden Schwefel-Geist / zum theil auch
mit kühlenden Salnitro und Alaun / nicht
allein eine stärckere Erweichung / sondern
wird auch hiermit der hitzigen Leber in et-
was remedirt. Darbey auch der Magen
in seiner natürlichen Wärm nicht allein im
wenigsten nicht geschwächt / sondern viel-
mehr gestärckt wird. Hierumb dann auch
der Herr Doctor Reudenius, in seinem
Discurs / in der siebenden Qvæstion / zur
Curation dieser Krankheit / das Warm-
Bad dem Säurking weit vorziehen thut /
und hat mir selbst vor neun oder zehen Jah-
ren ein vornehmer Kriegs-Obrister / J. J.
der jeziger Zeit bey Ihre Kayserlichen Ma-
jestät ansehnliche Kriegs-Raths-Stelle
bedienet / bekennet / wie er viel Jahr nach-
einander in seiner Melancholia Hypochon-

driaca, das Egerisch Wasser gebraucht ha-
be/ darbey er sich zwar / so lang die Cur ge-
wehret/ allzeit wohl befunden / nach einem
Monat aber sey ihm wieder so übel (als
immer vorhin) worden / als er aber auf
meinem Rath hernach unser warm Wasser
gebraucht / hat er sich darauf so wohl resti-
tuirt befunden / daß er es gegen männiglich
nicht gnugsam rühmen können / weiters
auch keiner andern Cur nicht benöthiget /
wordurch auch Ihre Fürstliche Gnaden
von Friedland / *W.* Ursach genommen /
gleichfalls sich hieher in das Warmbad zu
begeben / dadurch Sie auch ebenmäßigen
guten gewünschten Effect empfunden.

Den Scharbock betreffend / ist solcher
auch eine böse Krankheit / dann es einem
im Fleisch hämmert und spannet / wie der
Kramppf / reiset / hilet und brennet / sonder-
lich gegen der Nacht / gibt Hitze im Kopff
und unter dem Angesicht / das Zahnfleisch
quillet und blutet / der Mund stincket / die
Zähne werden los / die Seiten und das
Rückgrad thun weh / das Angesicht über-
lauffet vielmahls eine fliegende Hitze / man
wird unlustig / träg / engbrüstig / schwer-
müthig / faul und schläfferig / kommt ge-
meinlich

meiniglich erst wie ein Fieber an/ das Angesicht verblasset/darnach folget eitel innwendige Hitze/lange Zeit mit Reissen im Fleisch/Gelencken / Hüften / Armen / Beinen / Schultern / Rücken / Seiten und Brust / daß man also faß kein Athem haben/sich nie bücken oder bewegen kan / die Haut wird außserhalb endlich gelbtüpfelich / roth mit Strichen gefärbet/ gelblicht/ braun/ blau/ wie Flöbblis/ bald darnach verwandeln sich die gelbbraune Flecken in allerley Farben / zum letzten wird das Fleisch gar schwarz / fällt mit Stücken hinweg / das Angesicht wird aufduhend / das Milk verdiebt / darauß endlich eine Art der Wassersucht / und der Tod erfolget. Wie nun solcher morbus von überflüssiger corrupirter melancholischer Feuchtigkeit/oder/wie die Herrn Medici sagen/auß einem nur einen salzigen tartaro entspringet/ und nebenst den Specificis per aperientia vornemlich curiret werden muß. Also beweiset unser warmes Wasser/ wegen des Eisenschlichts / Salniters und Alauns / mit und nebenst dem sulphurischen Erdbeschischen Dampff dißfalls gute gewünschte Wirkung / indem es nicht allein die verstopfften Gänge eröffaet und

das grobe tartarische Saltz per alvum, oder auch wohl per hæmorchoïdes, welche dißfalls am gesundesten und nützlichsten seynd/ evacuïret/sondern auch zugleich mit die resolvirten Tartarischen und Realgarischen Saltz: Dünste/ die sich hin und wieder in das Geblüt geschlagen / durch den Schweiß austreibt. Der Schmerken in Lenden / und das Nierentwehe wird auch durch solches Wasser abgewendet / nicht allein wegen Effentz des Kupffers / als welches hierzu ein Specificum ist/sondern auch wegen des Salniters / Alaun und etlicher anderer Mineralien ab- und austreibender Krafft und Würckung / treibet solches Wasser den Sand/ Griesß und Schleim häufig ab / und also dienet es auch zum Schmerken der Blasen / da nur nicht ein gewachsener Stein daselbst vorhanden/dann weilen unser warmes Wasser stark treibet/ wurde solcher gewachsener Stein in den Gängen stecken bleiben/und böse Arbeit anrichten.

Der Beschweruß im Harnlassen befindet/ wird hiedurch seiner Beschwerden erlediget / auß Ursachen / weilen die offtermeldte schwefelische Erdbewische Dämpffe neben dem Salniter/ in den Adern die grobe

Feuchtigkeiten subtil und dünn machen/ und was also im Wege ligt / und den Harn zurückerhält/ abwaschen und außführen.

Auch dienet es des Alauns/ Eisenschlichs Salniters / Vitriols / Kalchsteins / und Berg: Kothels halber/ als welche allesamt zusammenziehender Krafft und Würckung seynd? für übrigen Blutfluß/ und Blutaußwerffen / dabey man aber die revulsiones und was sonst weiters dißfalls erfordert wird/ præmittiren muß.

Die Hæmorrhoides oder Guldens: Ader thut es bey vielen/ die sie niemahls gehabt/ wegen des Salniters und der Erdbewischen Dämpffe/ eröffnen/ und noch darbey auch/ wie jetzt gemeldet / die überflüssig gehende stopffen.

Die Wärme in dem Leib treibet es stark auß/ umb des Salniters und Vitriols willen.

Im Schwinden und abnehmen der Glieder / wie auch vors Reißen und Bestüchete der Glieder / ist unser Wasser jederzeit bewährt befunden / wie auch in allerhand Contracturen und Lähme der Glieder. Dañ die kalte Phlegmatische Feuchtigkeiten in den Adern / welche ein Hindernuß seynd /

42
1750
daß den Gliedern keine Nahrung zukom-
men kan / hiervon sie dann nothwendig ab-
nehmen und schwinden müssen / thun die
zum öfftern benahmte Mineralien erweis-
en / zertheilen / und außführen / und die
Glieder hingegen mit einer anmähigen
Wärme erquickten / hierauf dann gute na-
türliche Daurung erfolgt / daß hiervon die
Glieder allerdings wieder zunehmen könn-
en : Gleicher Gestalt wird durch ebens-
mäßige Mineralien die Materia / welche
soll Reissen in Gliedern verursachen thut /
auß dem Leib so wohl mit dem Schweiß / als
per alvum evacuiert / welches dann auch
bey den Contracturen geschicht / darbey
auch durch die liebliche adstringirende
Krafft des Salniters / Alauns / Vitriols
und Eisenschlacks / die Nerven trefflich wol
gestärckt werden / daß man sich hierauf / wo
nicht alsbald / jedoch in wenig Wochen nach
der Cur an seinen Gliedern wohl auf und
stark befinden thut.

Die offene Schwäden / Krätze / und aller-
hand Unreinigkeiten der Haut / werden
durch unsers Wassers Mineralien / als son-
derlich den Salniter / Kalstein und Alaun /
als welche / nach Außführung der bösen

Feuchtigkeiten / (tam per alvum, quam per sudorem) hernacher die Haut reinigen und consolidiren / zu der Patienten gewünschten contento, redacaliter curiret und geheilet.

In Tertian- und Quartal- Fiebern hat unser Wasser manchem grosse Hülffe erwiesen / indem es die bösen faulen Humores, worvon solches Fieber entstanden / weggenommen und außgeföhret / und also dem Fieber ein Ende macht.

Insonderheit dienet es trefflich wol / wegen des Alauns / Erdbewischen und Goldischen Essentia, den Weibsbildern zu ihrer blöden erkalten Mutter / reiniget dieselbe vom überflüssigen Schleim und allem Unrath / eröffnet die Adern / und befördert ihre Monats- Reinigung / hilfft ab dem weissen Fluß / und befördert zur Empfängnuß. Die Mannsbilder reizet es zimlich ad venerem wegen der Kupfferischen Essentia, und des erwärmenden Erdbewischen Dämpffe.

Item / die allzufette Persohnen / dasern es nicht eine rechte natürliche Fleiszigkeit ist / werden durch dieses hiesige Bad / von denen außdrucknenden Mineralien / als Schwefel / Salnitze / Alaun / Berg- Röthel

und Kalkstein fein gereiniget / und kochen
wider zu ihrer alten natürlichen Proportion.

In Summa / die allergrösten unheilsa-
men Kranckheiten / daran sich andere Medi-
ci mat und müde curiret gehabt / muß ins
gemein unser weitberühmtes warmes Bad
endlich über sich nehmen / betrisset auch ben
selbigen / da es nur recht adhibiret wird / und
nicht zu lang verzogen worden / durch die
wunderbahre Mixtur der köstlichen Mine-
ralien / **Der Lob /** solche Wunderthaten /
daß es hierumb an seinem wohlhergebrach-
ten Lob nicht allein im wenigsten nichts ab-
nimmt / sondern je länger jemebr berühm-
ter wird.

Es haben sich aber hingegen von unserm
warmen Baad / welches ziemlich hiziger
und trücker Natur ist / zu enthalten / die
mit sehr hizigen Fiebern / hizigen Seiten-
stechen / oder andern sehr hizigen und trü-
ckeren Kranckheiten behafftet sennd.

Das Podagra wird gleichfalls hier fei-
nes wegs fundamentaliter curiret / jedoch
befinden sich alle Jahr etliche Podagrici all-
hier / die nebenst einem vino Medicato, oder
auch dem Egerischen Säurlings / des Bas-
dens sich gebrauchen / hiervon sie an ihren

71
Gliedern ziemlich gestärcket/und ihrem Be-
richt nach / nicht so oft oder stark am
Schmerken solches Jahr durch darnieder-
ligen dörffen / welches daher verursacht
wird / weilien die adstringirende Krafft un-
sers Wassers/die von Salniter/ Alaun und
Vitriol herrühret / wie nicht weniger die
Göldische und Kupfferische Effentia, nicht
allein den Nerven sehr nützlich / sondern es
werden auch dadurch die jenigen Gänge/
durch welche die Fluxiones ihren Lauff zu
den Gliedern nehmen/ gleichsam enger und
in etwas zusammen gezogen / und ihnen der
allzustarcke Zufluß hiemit benommen / dar-
nebenst auch die Serositas theils hart durch
den Schweiß und Urin außgeführt/ theils
sonst exsiccirt wird / daß also hierum solch
Baad ihnen gar wohl bekommt. Die jeni-
gen aber/die mit dem sehr hitzigen Podagra
beladen seyn/pflegen dasselbe durch hiesiges
Baad zuerwecken/nach dem sie kaum etliche
Tag / sonderlich ohne præparation des
Leibs/eingesessen. Dann einmahl vor alle-
mahl die Herren Podagrici wissen sollen/daß
der Leib vor der Baads : Cur wohl præpa-
rirt / und zur Gnüge purgirt muß werden /
anderer Gestalt wird ihnen die Cur wenig

Die Schinbein der Hüftweh/die gleichsam des Zipperleins Stiffschweller / und ein hefftiger unleidlicher Schmerz ist/ vom groben zähen Schleim und phlegmatischer Feuchtigkeit/ die sich in solch Gelenck gesetzt ehe solcher Schmerz sich anhebt/ empfünde man zuvor Beschwerung in Musculis selbigen Glieds / fürnehmlich in Tendens / etwa auch gar in der Hüft/etwa zeucht sich auch solcher Schmerz auß der Hüft in die Knie/ etwa in die Knorren herab/ etwa durch den ganzen Schenckel/etwa auch gar in die Testiculos und neben der Scham. Diese Krankheit nun/ist von etlichen auch davor gehalten worden / als durch unser Warmbad solche keines wegs curirt würde; Ich hab aber selbst benläufftig vor 13. oder 14. Jahren/ einen solchen Patienten auß hiesiger Nachbarschafft unter meiner Cur gehabt/und ihn felicissimè curirt/ also/ daß er biß auf dato kein Recidivum gespühret/und daß ich anderer Exempel geschweige / hab ich nur vor etlich Wochen eben dergleichen Patienten von solchem Morbo, der doch allbereit hart eingewurzelt war/und durch keinerlei Mittel / wie viel er auch darauf spendirt gehabt / in so viel Jahren können

im wenigsten benöthen werden/allein durch
ordentliche Baads: Cur / bey welcher er
gleichwohl zimlichen Schmerzen noch mit
außgestanden/ Gott Lob/ gar glücklich li-
beriret und besenenet. Dañ solche zähe schlei-
migte Feuchtigkeiten / durch das Erdbech /
Schwefel und Salniter / erweicht / abge-
löst / und außgeführt / und darbey solche
Glieder/ nechst Linderung und Stillung er-
littenē Schmerzens/ hierauf nach Wunsch
gestärcket werden.

Die Wassersucht betreffend / sezt solche
Herr D. Strobelberger in seiner Instructi-
on unter die jenigen Kranckheiten/ welchen
unser Baad zuwider. Ich erinnere mich a-
ber/ wie vor 16. Jahren bey einem ansehe-
lichen Polnischen Herrn/ der von der Was-
fersucht hart aufgelauffen/ und geschwollen
war / nebenst ihm / und noch einem andern
Medico, ich zu einem Consilio vociret wor-
den / alldort er treulich zu solcher Cur ra-
then helfen / that auch den Vorschlag/ wie
in einer Bannen mit einem doppelten Bo-
den / solcher Patient / ein Aestuarium oder
Schwitz: Baad brauchen solte/ welches er
auch gethan/ und hierauf in wenig Wochen
vollkōmentlich restituirer worden. Item/

40
in seiner Thermologia setzt er die Wasser-
sucht zu allererst / und beweiset mit dreuen
Observationibus, wie auch mit Rationi-
bus, daß solche Krankheit hier gewiß cur-
irt werde / ich habe auch selbst etliche Pati-
enten / bey welchen Hydrops theils im An-
fang / theils allbereit ziemlich eingewurzelt
gewesen / diese Zeit über mit gutem conten-
to, von hier nach Hauß wider abgefertiget.
Dann disfalls nicht allein die erkaltete Le-
ber / die gemeiniglich bey solcher Krankheit
sich befindet / wieder erwärmet / sondern
durch die schwefelische und erdbeschliche er-
hitzende Dämpffe solche Feuchtigkeit des
Leibes attenuirt / und durch den Schweiß
hervor gelocket wird.

Ebenermassen setzt auch Herr Doctor
Strobelberger / unter die morbos Ther-
marum incurabiles, das schwere Athem:
Dafern er allein das Baden hierinn verste-
het / schreibet er gar recht / aber daß durch
das trincken hiesiges Wassers diejenige
Personen / die vor schwerem Athem kaum
mit harter Mühe etliche wenige Staffeln
aufsteigen können / innerhalbwenig Wo-
chen dahin gebracht worden / daß sie das
höchste Gebirg alhier bestiegen / ist so gewiß /

daß man alle Jahr dergleichen Exempel all:
hier jederman vor Augen stellen kan. Wor:
zu dann nicht allein die Kupfferische Essentia
Specifica, sondern vielmehr die bitumino:
sische und sulphurische Dünste / als welche
die harte / zähe schleimichte Feuchtigkeiten
von der Brust ablösen / behülfflich seyn.

Was die Franzosen betrifft / nach dem
durch ordentliche Mittel zuvor die Maligni:
tät auß dem Weeg geraumbt / und die Holz:
Cur nicht recht gebrauchet worden / haben
ihre viel hierauf die Baad Cur mit gutem
Nutzen adhibirt / und seynd zu vollkomme:
ner Gesundheit gelanget. Dann obwohl
die warmen Bäder keines weges die Franzo:
sen curiren / sondern vielmehr solchen Pati:
enten / die damit behaffet / sehr schädlich
seyn / so kan man doch durch andere Arzney:
Mittel dieser Kranckheit gar wohl remedi:
ren / und was alsdenn hierauf vor Sympto:
mata von solcher Kranckheit zurück verblei:
ben / können solche durch die warmen Bä:
der guter massen sublevirt und geheilet
werden.

Und ist diß also von den Kranckheiten /
worzu unser warmes Baad ins gemein
pffet gebrauchet zu werden / darbey ich zwar

vielerley Observationes Thermino-Carolin-
as, solcher und vieler andern Kranckhei-
ten/ mit einführen köndte / welches ich aber
zu diesem mahl Kürze halber muß anstehen
lassen.

Und ist diß hier nothwendig zu erinne-
ren/ daß der Leib nach Nothdurfft/ ehe man
zu solcher Cur sich begeben will / recht und
wohl præpariret werde/ und daß man auch
bey Zeiten/ weilen die Natur noch kan helf-
fen mitwürcken / die Patienten hieher ab-
fertige / sonst / wo die Kräfte allbereit
dahin seynd/ ist es vergeblich hier Rath und
Hülffe zusuhen.

Auch ist dieses wohl zumercken / daß etli-
che außländische Medici gar unrecht daran
thun / indem sie viel Leute abhalten vom
Carols-Baad / mit Vorwendung / als sey
es ein allzu sehr starkes Wasser / welches
nur starke Leute haben wolle / und könne
solches nicht jedweder ertragen. Solches
ist gar ein falscher Wahn und ungegründe-
tes Vorgeben/ sintemahl allerley schwache
Personen (dafern sie nur nicht durch
Kranckheiten gar abgemattet) ja so gar die
kleinen Kinder / die kaum eines Jahrs alt/
und drunter / ohne einziges Bedencken /

ganz sicher in solchem Wasser / da man nur
solches recht temperirt / baden können / das
getrunkene Wasser aber thut weniger als
das Baden den Menschen schwächen.

Ingleichen thun sich etliche / wegen Er-
hitzung Leber und Nieren / von unserm Was-
ser umb sonst befürchten / weilen unser Was-
ser zugleich mit kühlen und humectiren
thut / nicht allein ex accidenti von den be-
wegten humoribus, sondern auch wegen
immiscirter kühlender Mineralien / und be-
zeugets auch die Erfahrung / daß diejenigen
die hitzige Leber haben / unser Wasser viel
Tag in zimlicher Meng getruncken / nie-
mahls aber befunden worden / daß die Hit-
zer Leber hiervon gemehret worden wäre /
welche vielmehr da sie von der Obstruction
caufirt gewesen / gänzlich dardurch wegge-
raumt worden.

Endlich falliren auch die / welche die Leu-
te bereden wollen / es lege sich von unserm
Wasser ein Stein in des Menschen Leib an /
nicht anders / als wie hie in den Rinnen / daß
viel tausend Menschen in so viel Jahren
nacheinander unser warm Wasser gebraue-
het / da man schwerlich von einem wird ge-
hört haben / der über dergleichen angelegten

Stein sich beschweret gehabt. Es ist des Menschen innerlicher Leib nicht wie ein rausches todtes Holz oder Erden / daß sich ein Stein da anlegen könnte / es solte wohl ein Mensch ein ganz Jahr nacheinander in unserm Wasser baden / ich glaube nicht / daß sich der wenigste Stein an seinem Leib anlegen würde / ich geschweige innerlich / da allzeit die expultrix oder austreibender Natur / das jenige / was nicht nur zur Nahrung dienet ohne Verzug auß und von sich stößt. Was ist jeziger Zeit in der Arzney im Digestiren und Purgiren gebräuchlicher als der Cremor Tartari? was bey vornehmen Patienten in grossen Kranckheiten köstlicher / als die Gemmæ? Schaden solche den Patienten nicht / weniger wird es unser Wasser thun / welches vielmehr die Sand- und Griesichte Materiam auß dem Leib evacuiren thut : vielmehr müste an all unserm Vieh / als welchem ihr Futter mit solchem Wasser eingebrühhet wird / und welches mehr Wasser in einer Wochen durchs ganze Jahr außläufft / als ein Patient in seiner ganzen Cur geneusst / dergleichen Stein im Leib anzuwachsen / welches sich aber bey dem abmessgen keines wegs erweist.

Zum Beschluß dieses Capitels muß ich
noch melden / daß auch gar ein falscher
Wahn bey vielen eingewurzelt / als ob das
warme Baad nur zu gewisser Zeit des
Jahrs / wie etwa der Teich zu Berchaida in
seinen Kräfften wäre / nach solcher Zeit sene
es unkräftig; ist gar stark hierinn geirret /
das Wasser hat durchs ganze Jahr durch
gleichmäßige Kräfften / nur allein / daß man
Winterzeit auß den entlegenen Gliedern /
die bösen Humores nicht so leicht bringen
kan / sonst thut es all das seinige / wie auch
die völlige Sommerzeit durch / da dann die
Hitze bey uns zimlich temperirt ist / haben
auch in neulichst verflorbenen Jahren / die
hohen Officierer ihre Curen meistens im
Winter hier angestellt / und / **GOTT** Lob /
gar glücklich verrichtet. Darff sich also
niemand die Zeit an seiner Cur hindern las-
sen / dann das Baad das ganze Jahr durch
zugebrauchen / wiewol der Frühling / Som-
mer und Herbst etwas besser / als der Win-
ter und die Hundstag seynd / die wir
doch im wenigsten auch nicht
scheuen.

CAPUT V.

Wie man sich vor / in- und nach
der Baad: Eur verhalten soll / und wie der
Egerisch Sauer-Brunn auch bey dem hie-
sigen Baad gebraucht wird.

Unter allen Arzney-Mitteln / die Gott
und die Natur / zur Erlangung
menschlicher Gesundheit / gnädigst uns ver-
gunstigt / halt ich vor ein Principal-Werck
hiesiges Carols-Baad; dann andere Arz-
neyen werden doch allzeit mit einem zimli-
chen Untwillen in Leib genommen / und ver-
ursachen offtemahls gar grosse Beschwerden
da hingegen dieses heisse Wasser / welches bey
Sonnentwärm nicht einen einzigen Ge-
schmack hat / und so heil als ein Crystall ist /
schon ersten Tags etwas beschwerlich / aber
die andern folgenden Tage mit zimlicher
Lust getruncken wird / und seynd seine Ope-
rationes, welche durch den Schweiß / Urin
und Stuhl sich gar starck erweisen / so lind
und leicht / daß weder über groß Reissen /
noch andere sonderbahre Schwachheit sich
die Patienten beschweren dörfen. So kan
auch nimmermehr andere gemeine Arzney
dasjenige in den Kranckheiten / was hiesige
Baads

Baads: Er thut / verrichten / und wie an-
dere Arzneyen ins gemein die Natur sehr
schwächen / also thut hingegen unser Wasser
die innerlichen Glieder des Leibs trefflich
wohl stärken / darüber sich dann niemand
zu viel verwundern / ober dem mildreichen
Gott genugsam Dank sagen kan.

Es wird zwar der Egerische Säuerling
sehr hoch gelobt / wegen seiner wunderlichen
Würcung halber / und auch billig: Aber
unser warm Wasser hat weit mehr einen
größern Vorzug vor solchem Sauerbrunn /
dann es nicht allein eben die jenigen Ber-
garten mit sich führet / die bey dem Sauer-
brunn zu finden / sondern derer noch etliche
mehr / und wie der Sauerbrunn mit seiner
actualischen Kälte den Magen / als die vor-
nehmste Speißkammer den ganzen mensche-
lichen Leibs / lædirt; also darff man sich hin-
gegen dessen bey unserm warmen Wasser
nicht befahren: so muß man auch dem Sauer-
erbrunn allzeit fast mit andern purgizenden
Arzneyen fort helfen / welches bey unserm
Wasser gar selten und fast niemahlen von-
nöthen. Wer mehrers von solcher Materia
zu hören begehret / der lese des Herz Doctor
Reudenij Discursum, darinnen er durch se-
hen

hen Fragen beweiset / was grosse Præemi-
nentz unser warm Wasser habe vor dem E-
gerischen Sauerling / und da ja ein Sauer-
brunn bey dem Patienten nothwendig erach-
tet würde / wolt ich dißfalls mehrers rathe-
zu unserm warmen Sauerling / der sich ne-
ben unserer heißen Brunnquelle erweistet /
als der an seinen Bergarten sehr reich sich
befindet / und wegen seiner temperirte Wärme
den Wagen nicht erkältet / und ist sich
wohl zubeklagen / daß sich niemand solches
Edlen Sauerbrunnens annimbt / oder
selbigen brauchen will / sondern wollen nur
alle mit einander einig und allein bey dem
gemeinen und durch unzählich wunderbah-
re Curen probirten heißen Haupt-Quell
verbleiben.

Da man nun hiesige Warm-Baads Cur
gebrauchen will / soll ehe und zuvor der Leib
wohl darzu præparirt werden / es geschehe
solches daheim oder alhier. Hierauf soll
man sich bey antwesenden Medico Rath
erholen / und solchem fleißig folgen / in Er-
wegung / daß man leichtlich im Anfang
durch unrechtmässiges Ein- und Zurathen /
also übel anfabren kan / daß alle andere auf-
getwandte Unkosten und Ungelegenheiten

um sonst seynd/ und die ganze folgende Cur
mehrs zu Schaden als zu Nutzen gereis-
chet. Und wie nun etliche Kranckheiten als
lein das Wassertrinken erfordern / darbey
nur etwa ein paar Tag / zu abwendung / vor-
gefallener Geschwulst / gebadet wird: Also
muß man in etlichen Kranckheiten bingeg-
gen sich unsers Wassertrinkens gänzlich
enthalten / und allein beim baden verblei-
ben. Ins gemein aber pflegt man mit dem
Trinken den Anfang zumachen / und so viel
Tag das Trinken gewähret / auf so viel
Tag pfleget man auch das Baden zu conti-
nuiren. Daß man aber hier gemeine Regu-
las verschreiben sollte / auf wie viel Tag zu
baden oder zu trinken seye / oder auf welche
Zahl / dessen Herz, D. Strobelberger sich un-
terfangen / befinde ich vor gar unrathsam /
dañ die Naturen und Kranckheiten sehr un-
gleich seynd / und so wenig als ein Schuster
über einē Reiß / reverenter, alle seine Schuh
richten kan: so wenig kan man alle Patien-
ten nach einer Instruction reguliren / und
beweiset es die tägliche Experientz, wie ih-
rer viel / die auß fiktiger Kranckheit kein an-
der consilium begehren / und nur allein sol-
cher obbemedten Instruction nachgeben /

gar übel anlauffen / in dem theils den Sa-
chen zu viel / theils zu wenig thun / und also
hernach ihre vorgemene Cur ihnen mehr
schädlich als nuzlich ist / beklagen sich als-
dann umsonst / daß ihnen das Baad nicht
geholfen / dann solche generalis instructio
nicht auf dich oder deine Kranckheit dirigi-
ret ist; es seynd allerley circumstantien bey
eines jedwedern instructio zubetrachten /
und muß man auf jeglichen Tag absonder-
lich / was auf solchen zu thun / seine gewisse
Information haben von dem Medico, will
man aber anders seine Cur rechtmässig an-
stellen.

Und soll man bey dem Trinken rechter
gewöhnlicher Töpffe sich gebrauchen / derer
16. eine hiesige Maß thun / und solche nicht
hernach außwechseln / da daß selbige kleiner
seynd / wird der Medicus samt den Patien-
ten betrogen / weil die gewöhnliche Opera-
tion nicht erfolgen kan. Ehe man aber an-
fängt zu trinken / soll man Krug und Töpffe
den Abend zu vor einkauffen / solche des
Nachts über mit gemeinen kalten Wasser
eingefüllet stehen / und des Morgens mit
Aufgang der Sonnen / bey dem Brudler das
warme Wasser holen lassen / un̄ darvon trins-

cken / so warm als man es leyden kan / sor-
bendo, mählich aufeinander / ins gemein
pfllegt man in einer viertel Stund 5. Töpffe
außzutrincken / mancher mehr / mancher wes-
niger / nach dem es sein Magen gern annimt /
da muß man nun den Krug fleißig zugedeckt
behalten / daß nichts evaporire / und alle
Viertelstund soll man ein ander Wasser las-
sen holen / die Töpffe soll man auch gar eben
voll einschwencken / und recht außtrincken /
wolte aber einem die Reichen außzutrin-
cken schwer fallen / kan er solche in einem an-
dern Töpffe zusammen halten / und wann sol-
ches voll / außgießen / und an dessen Staat
ein Töpffe ander warmes Wasser trincken :
Auch muß man das Wasser in den Töpff-
lein nicht lassen laulich werden / dann da
solches geschicht / gehet alles miteinander ob-
ben per vomitum herauß ; da man dann
von neuen wieder trincken muß / so viel nem-
lich benläuffrig von dem Wasser emoviret
worden. Unter dem Trincken soll man / da
es Schwachheit halber möglich / allgemäh-
lich im Zimmer herum spaziren / und immer
zugleich mittrincken / dann also bringet das
Wasser besser hindurch. Ein oder ander-
thalbe Stund nach dem Trincken soll der

Patient/da es das Gewitter leydet/hinauß
auf die Wiesen spazieren/und ein 3. Stund
ohngesehr / oder auch etwas eher nach dem
Abtrincken das Mittags:Mahl verzehren/
darbey aber keinen Excess thun/und also es-
sen / daß er mit einem Appetit aufhöre:
Nach der Mahlzeit muß er dahin trachten/
wie er seine Zeit mit Spielen/lustiger Con-
versation / oder einer andern ihm beliebend:
der Recreation vertreiben möge/ dann sonst
der Schloff ihm sehr anhängen thut / wel-
cher doch mit allem Fleiß zu meiden / weil
nicht allein der Kopff hiervon sehr bald und
wüst wird / sondern sich auch böser inflam-
mationum und hitziger Fieber alsdann zu-
befahren. Ingleichen soll man vor dem A-
bend: Essen mit spaziren sich ergehen / und
ein paar Stund nach der Abend: Mahlzeit/
welche etwas mässiger seyn soll / zur Ruhe
sich begeben / damit man folgenden Tags
zum Trincken desto lustiger sey. Und da nun
den ersten oder auch wohl den andern Tags
das Wasser nur über sich wolte würcken /
oder sonst durch den Stul nicht bald wegge-
hen/ darff sich hierüber der Patient nit ent-
setzen / folgende Tag gehet es mit besserer
Vuff ein/ und erweist sich die Würckung nur

desto besser. Wann aber nach diesem das Wasser wolte länger stecken bleiben / oder sonst Beschweruß im Bauch verursachen / ist es Zeit / durch gebräuchliche Mittel ihm remediren zulassen: Auch darff sich der Patient nicht betrüben: da ihm bald in diesem / bald in jenem Glied des Leibs ein ungewöhnlicher Schmerzen zusiehet / dann es nirgend anderswo / als von der starckē Wirkung des Wassers herrührt / welches dann kein Glied untersucht läßt / wie er dann auch vor der Geschwulst / die unter währendem Trinken sich ereignet / nicht erschrecken darff / dann solche ein gutes Zeichen eines freyen eröffneten Paß ist / und was vor Geschwulst das Wassertrinken macht / nimt das Baad alsbald wieder hinweg / und ist auch die mit einfallende Geschwulst der Glieder unter andern die vornehmste Ursache / warum man das Wassertrinken nicht länger continuiert / und dasselbe zum andern mahl repetiren thut.

Betreffend nun das Baden / muß man sich demselben wohl in acht nehmen / nicht flugs gerade ins heisse Wasser zu plumphen / wie dann den Abend zuvor die Bäder außgewaschen und eingelassen müssen werden /

daß sie des Nachts recht abfühlen / und
nach dem man / frühe gebadet / darff man fei-
nestwegs das Baad wider abziehen / in Hoff-
nung / Nachmittag wider ein frisches zuha-
ben / dann es in der Zeit sich nicht abfühlen
kan / diß kan man zwar thun / da das Baad
eben voll angelauffen wäre / daß man im
Ausgehen ein Theil laß ablauffen / und so
viel warmes / als in der Zeit abfühlen kan /
hingegen einlasse / sonst muß ein Bad alle-
zeit 12. Stunden / mehr oder weniger / nach
dem es groß oder voll eingelauffen / stehen /
ehe es so weit temperiert wird / daß man da-
rinn baden kan: Frühe soll man umb 6. Uhr
ins Baad gehen / und umb 10. Uhr essen /
Nachmittag umb 3. Uhr zum andernmahl
baden / und im Baad allzeit das Haupt mit
einem Tüchlein oder Schloffhauben vor
der Nâß behüten ; Auch muß man sonder-
lich im Anfang / nicht zu tieff ins Bad sitzen /
dañ Ohnmachten dadurch ertwecket werden
ist genug / da das Wasser biß an Nabel oder
Herzgrübel gehet / wären aber die obigen
Glieder des Bades auch benöthigt kan man
mit dem gebräuchlichē Stillicidio oder Tre-
fe / wie mans nennt / selbigen zu Hülffe kom-
men. Letztlich aber / wann man jetzt auß dem
Baad

Baad gehen will / thut man solches etwas
wärmen / und setzt oder legt sich biß an Hals
hinein / etwann ein paar Batter unser lang /
steigt alsdann herauß / und laßt sich wohl ab-
trocknen / begibt sich hernach ins Beth auf
eine halbe Stund zur Ruhe / jedoch ohne
Schlaff: Mittler Zeit / da man des Wassers
getwohnet / kan man hernach etwas länger
so tieff innsitzen / nur allein / daß das Wasser
nicht zu heiß sey / daß solches den Patienten
zu hart schwächt / also / daß er sich auf eins-
mal verderben kan / daß er hernach viel Tag
außsetzen / und das Baden einstellen muß /
wie dann sonderlich der Patient / wann er im
Baad ein gewöhnliches Herzklopfen em-
pfindet / Zeit hat auß dem Baad zuweilen. Ob
und was aber vor / in und nach dem Baad
jedwederm Patienten zu gebrauchen nöthig
dazzu wird des Medici Judicium erfordert.
Ins gemein irren die Patienten hier oft gar
hart / in dem daß / so bald sie auß dem Baad
kommen / über den Sauerbrunnen lauffen /
und ihren erhitzte Leib damit abkühlen wol-
len / welches ihnen tod : ungesund ist / aber
vor dem Bad einen guten Trunck davon ges-
than / bekommt den Patienten wohl / dann
dadurch die übrige Hitze und grosse Durst /

wie auch die Verstopffung des Leibes ver-
hütet wird.

Hierbey muß ich auch diß gedencken/wie
daß nunmehr in die 10. oder 12. Jahr her/
viel hohe Stands-Persohnen in Brauch
bracht/ daß/ nachdem si zu dem Egerischen
Sauerbrunn grosse Beliebung haben/ und
darneben aber auch unsers warmen Baads
sich bedienen wollen/ von dannen hieher ob-
bemeldten Sauerbrunn tragen lassen/selbi-
gen in einer zimlichen Quantität trincken/
und darauf sich alsbald ins Bad setzen/ wo-
durch sie dann/ ihrem Vorgeben nach/ weit
besser und leichter / als bey dem Ursprung in
Eger purgirt und curirt werden: Wieder
welchen Gebrauch/ob ich mich wol anfäng-
lich etliche Jahr lang hart gesehet/ und das
obstat gehalten/ hab ich doch endlich durch
die augenscheinliche Experientz so vieler ho-
hen ansehnlichen Personen/ derer keinem es
mißlungen / mich müssen evinciren lassen/
und befind im Werck / daß dergleichen Cur-
den Patienten / die sonderlich sehr hitziger
Complexion, und doch das Baad zu Stär-
kung ihrer Glieder bedürffria seynd / gar
wohl zuschlägt / nur daß sie diß fleißig ob-
serviren/ daß sie im Auß- und Einsteigen mit

dem Baad: Mantel und Pelz sich wohl vor die Luft bewahren / und reverenter der Abtritt bald an der Stelle / und darben das Baad nicht hizzig sen / sonstn wurde es ihnen mehr schaden als nutzen.

Was sonstn die Diæt Zeit währender Baads: Zur betreffen thut / muß man disfalls alle grobe / ungesunde geräucherte / hart gesaltzene / feist: geschmalzene / und starck: gewürzte Speisen: Item Milch / Käß / Zwißeln un dergleichen unverdauliche Sachen / meiden un gesunder / leicht: daulicher Speisen von Hünern / Vögeln / Kalb: Fleisch / Lamb: Fleisch / Schöpfien Fleisch / junga Kitzel: Fleisch / junga mürb Kindsfleisch / Zetsch: gen / Panädeln / Gersten / Graupen / und dergleichen sich gebrauchen. Sauere Speisen werden nicht offte mit zugelassen. Beym Trindten kan die Mittags: Mahlzeit reicher seyn / als die Abend: Mahlzeit / das Widerspiel ist bey dem Baden zu observiren. Den Trand betreffend / kan man sich bey der Trind: Zur gar wol mit einem Rheinischē / oder guten Francken: Wein behelffen / wer es nicht vermag / muß bey dem Bier bleiben: bey dem Baden aber / ist der Durst grösser / da man dann den Wein mit halb Sauerbrunn

vermischen/oder in Mangel des Weins mit
Weiß: Bier oder hiesigen Carlsbader: Bier
sich contentiren muß. Und ob wohl unser
Carolsbader: Bier/da es noch nicht anbrü:
wig worden/von anderer umligender Stätt
Getranck zimlich gesund ist/so wäre es doch
besser/da man sich hiesiges Orts auf Weiß:
Bier / der Patienten halber / als denen sol:
cher Tranck beyhm Baden am gesündesten /
befeiffigen thät / darzu man bis dato nicht
kommen können/unter andern auch darum/
weil die meiste vornehme Patienten ihr Ge:
tranck vor sich und die ihrigen / von ihren ei:
genen oder umligender Herren Gütern her:
führen lassen/wordurch daß hiesiger Stadt
Bierschenc auf die Hall gesetzt wird.

Auch muß man bey der Baads: Cur sich
insonderheit alles Zorns/ Gremschafft und
Traurigkeit/wie auch der venerischen kurtz:
weil ganz und gar entschlagen / dann hie:
durch die ganze Cur zu nicht gemacht und
verderbt wird / und im Fall ja wieder alles
verhoffen etwa ein Patient hiezinn peccirte
so rath ich ihm treulich/daß er auf einē Tag/
oder so lang er sich alterirt befindet/es beyhm
Baden oder Trincken/ außsetzen und ruhen
thue/und da auch etwa ein Patient ihm bey

der Gesellschaft ein übrigen Trunck belie-
ben ließ/also daß er einen Excess hierinn be-
gieng / welches doch nicht seyn soll / soll er
gleichfalls sein Baden so lang / biß er seines
Krausches gänzlich loß worden / anstehen
lassen. Der Leib will sich auch beim Baden
öftters bey etlichen verstopffen / welches ab-
zutwenden / soll man vor dem Essen von klei-
nen Rosinlein / die im Sauerbrunn zuvor
eingeweicht / ein Löffel voll essen / oder auch
gleich jetzt vor der Mahlzeit ein zwen oder
dren Löfflein heiß Brudler: Wasser mit
frischer gesalzener Butter wol feist gemacht
außtrinken / und darauf sein Mahlzeit ver-
richten / da dann auch die gekochten Zwetsch-
gen allzeit anfangs sollen genossen werden.

Und dieser gestalt muß nun ein Patient
seine Cur gebührender weise / mit Rath des
Medici, anstellen und vollbringen / welches
dann (dafern anderst der morbus nicht zu
hart eingewurzelt) in gemein innerhalb
vier oder fünf Wochen geschehen kan / dann
da die Kranckheit eine längere Cur erfordert
muß man alsdann auf ein zehen oder vier-
zehen Tag ruben / die Luft etwas mutiren /
und alsdann wieder vorige Cur repetiren /
wiewol dieses gar selten von Patienten ob-

servirt wird / massen sie lieber nach voll-
brachter erster Cur sich wieder nach Hauß
begeben und da sie daheim befinden / daß sie
zwar in etwas / aber doch nicht vollständig
restituirt worden / pflegen sie nach einem
halben Jahr sich wieder herzumachen / und
Baad: Cur außs neue zugebrauchen / wel-
ches ihnen dann gar recht thut / und auch
das beste Mittel ist / und beweiset es die täg-
liche Erfahrung / daß gar selten ein Patient
hier zu begehrtter Gesundheit gelangen thut /
geschicht gemeiniglich erst in einem oder an-
derhalb Monat nach dem Heimreisen Hie-
rum sollen die Patienten nach der Cur sich
fleißig in Arbeit nehmen / ein paar Tag hier
außeruchen / und alsdann / nicht mit einem
guten starken Valet: Trunk (wie etliche
pflegen) von hinnen scheiden / auch auf der
Reise und daheim auf ein paar Monat gute
Diæt halten / und sonderlich / da etwa Ver-
stopffung des Leibs / oder sonst ein Beschwer-
nuß / die von Importantz ist / sich vermer-
cken läßt und nachhält / bey Zeit mit leichter
Purgation der Natur succurriren / und sich
im übrigen hüten vor allerhand occasio-
nen / die zu seiner vorigen Krankheit de no-
vo Ursach geben möchten.

N

L

es

W

ser

ch

off

sch

te

vo

ser

ge

E

ve

tr

of

m

B

m

ge

di

CAPUT VI.

Auß was vor Ursachen etlichen
Patienten die Baad: Cur nicht wohl
bekommen will.

Es ist in der ganzen weiten breiten Welt
nichts so köstlich und gut / welches da
es zur Ungebühr mißgebraucht wird / dem
Menschen mehr schädlicher als nützlicher
sey: Die tägliche Erfahrung bezeugt sol-
ches hier im Carols: Baad / indem ihrer viel
offt sich wegen hiesigen warmen Baads be-
schweren / daß sie von selbigem den verhoff-
ten Effect nicht befinden / hingegen öffentlich
vor Augen haben / wie andere von weit größ-
fern Beschwerden eben zu solcher Zeit mit
grosser Verwunderung entlediget werden.
Es beklagen sich solche Patienten über ihre
vergebliche Mühe und aufgewandte Speise,
wollen aber darbey nicht erkennen / woran
offtmals der Mangel sey.

Einmal ist es gewiß / und muß es jeder-
mann bekennen / wer vor dieser Zeit hier die
Baad: Cur gebraucht / daß leichtlich nie-
mand / wie oft er auch zuvor hier in der Cur
gewest / ohne Consilio hier anwesendes Me-
dici, die Baad: Cur angefangen und vollsteh:

ret / wie ich dann selbst vor etlich zwanzig
Jahren / als ich mich bey meinem Schwä-
ger und Antecessore, Hrn. Doctor Caspar
Horn aufgehalten / alle Morgen eine ziemli-
che Anzahl Patienten vor seinem Losament
aufwartend ordinariè befunden: Jetztiger
Zeit aber gehet es alhier wie dort zu Ferrara
mit dem Marggraffen Nicolao / welche sein
Zeitvertreiber Gonella auf die vorgelegte
Frag: was vor Künstler in solcher Statt am
meisten zu finden? bereden wollen / es wären
der Arzte daselbst am meisten / welches zu be-
weisē sich Gonella an seinem Angesicht um-
wickelt / auf die öffentliche Straß gestellt /
mit vorgeben / wie er so großen Schmerzen
an Zähnen erlitte / da dann jedweder / so vor-
über gangen / und ihn seiner Kranckheit hal-
ber befragt / ein absonderliches Remedium
vorgeschlagen / derer Namen und Consilia
er absonderlich aufzeichnet / endlich auch
sich unvermerckter Sach in des Marggraf-
fen Saal partiret / und hefftig über seinen
Zahnschmerzen geklagt / welchem dann als-
bald Marggraff Nicolaus ein Mittel vor-
geschlagē zu gebrauchen / mit dem Verspre-
chen / er werde ihm davor danken. Diesen
setzte der Gonella in seinem Catalogo oben

an / und die andern nachfolgend in einer
Ordnung / offerirte selbige Verzeichnuß /
und beweis damit / wie er nicht geirret hät-
te. Gleichmäßiger Excess wird fast auch
hier observirt, da will ein jeder / wann er
kaum einmal ins warm Bad geschmecket /
so flug und Nasen weis seyn / will einem an-
dern alsbald gar wohl zu rathe wissen / ja
unterstehet sich wohl deß Medici ordinarii,
der so viel Jahr nacheinander unzähllich viel
Patienten unter seinen Hände gehabt / vor-
geschriebene Ordnung zu reformiren / als
verordnete er bald zu viel / bald zu wenig.
Ein künstlicher Mahler hatte einsmals ein
Bild verfertigt / solches stellet er an die of-
fentliche Strassen, und versteckt sich hinter
dasselb / daß er unvermerckter Sach der
Leute judicium hierüber vernehmen möch-
te: Ein Schuster kam herben / tadelte am
selbigen die Schuh oder Pantoffeln / darzu
er still schwieg / als aber der Schuster wei-
ters fort fuhr mehrers am Gemählde zu ca-
piren / wischet der Mahler hervor / schmeißt
den Schuster auf die Hand mit diesen Wor-
ten: Ne sutor ultra crepidam: Der Schu-
stler bleib bey den Schuhē oder Pantoffeln /
das übrige befehl er andern / die es besser

Verstehen. Eberer massen solte man billich
solche Nasentweise abfertigen/das sie einan-
dermal vergessen möchtē/ in solche Händel/
die nicht ihres Berufs/ ja die Leib und Lebē
concerniren thun/ sich einzumischen. Wie
manchmal gibt eine Krafftheit einem Me-
dico so viel zuschaffē/ das er Tag und Nacht
darauf trachten und denckē muß/ wie er sol-
cher remediren könne? Beschicht diß einem
Medico, der von Jugend auf sich auf solch
studium gelegt / und in praxi viel Jahr zu-
gebraucht/ was unterfängt sich dan jemand
anders eines solchen schweren Wercks / in
welchem er sonderlich Göttlichen Bey-
stands sich nicht zugetrösten? massen Gott
niemand ouffer seinem Beruff sein Göttl.
Hülffe und Seggen versprochen. Also ver-
lassē sich auch etliche allein auf die Beschrei-
bung des warmen Bads/ vermeynen/ wann
sie nur solche habē/ seynd sie schon Doctores
genug/ bedörffen weiters weder Rath noch
Hülff/ es müssen sich solche Beschreibungen
auf alle Naturen und Complexionen / und
auf alle Krafftheiten schicken perfectē, sci-
licet, gleich als wenn sie eben auf selbige ge-
richtet wären/ dannenhero sie dan auch öf-
ters ihres Fährwises schändlich belobnet

worden. Es ist wahrlich ein edel Dina/um
unser Wasser / man kan es damit gar leicht
versehen / daß es darnach gehe nach dem al-
ten Sprichwort: Das warm Bad ist ei-
nem nutz/dem andern schad.

Eben diß begegnet auch offtmahls dem-
jenigē/so etwa ein consilium Medicum von
Hauß mitbracht/und vermeynē/ das Was-
ser müsse sich nach ihrem consilio richten/
und nicht sie nach dem Wasser. Nichtweni-
ger geschicht es auch offtmahls / daß zwae-
etliche Patienten ihre Cur wohl anstellen/
und auf eine Zeit folgen/ immittels aber da
etwan ein Aufschneider über qver Feld her-
gelauffen kömt/ und ihnen ihre Ohren bald
mit diesem / bald mit jenem voll plaudert/
lassen sie sich geschwind irr machen / glau-
ben solchen Praler/ und setzen den Bad. Me-
dicum hindan: Es bekommt ihnen aber ge-
meiniglich wie dem Hund das Gras-fressen/
schicken alsdann einen Boten nach dem an-
dern wieder an den vorigen Medicum, &c.

Derentwegen sich dann ankommende
Patienten gar wohl in acht zu nehmen ha-
ben / daß sie sich solchen Medicis, die durch
continuirende practicam des Bads gute
Experientz haben / so viel möglich anber-

trauen/ dann gewiß ist oftmals befunden/
wie die hohen vornehmen Medici, um daß
sie des Bads nicht gründlichen Bescheid
wissen/ in præscribirung der Cur meistens
gar hart irren thun/ und oft zu untwieder-
bringlichen Schaden des Patienten.

Man weiß sich noch guter Massen zu
erinnern/ wie vor wenig Jahren/ ein prima-
rius Medicus, aus einer Hauptstadt in Des
sterreich/ einen hohen Geistlichen/ und auch
einen D: Juris mit sich hier in das Carlsbad
bracht/ und seinem eigenen Kopff nach/ die-
sen vornehmē Personen und ihme selbst die
Bad: Cur ordnete/ aber ehe ein halb Jahr
verfloß/ war weder der Prälat noch beyde
Doctores mehr am Leben: hingegen gebrau-
wen sich in gemein meistentheils die exteri
Medici des sichern Weges/ und remittiren
mit einem Consilio die Patientē zu dem an-
wesenden ordinario Medico, wie nicht we-
nigers auch andere hier ankommende Medici,
non nisi communicatio consilio, bey ihren
Herren Principalē die Cur anzustellen pfler-
gen/ welches dann nicht allein dem Patien-
ten ersprießlicher/ sondern auch unser war-
men Bad zu mehrerm Ruhm und Aufneh-
men gereichen thut.

Andere Patienten seynd so farg und flüchtig/ ehe sie dem Medico ein honorarium geben/ wagen sie es also in Tag hinein/ wanns hernach nicht gerathen will/ suchen sie Gelegenheit mit einer Suppen oder Trunck den Medicum zu sich zu bringen/ und durch einen blossen discurs sich Rathß zu erholen: Sie betriegen aber dißfalls sich selbst am meisten/ und handeln in Warheit unrecht und kindisch/ wenden so viel auf ihre Cur auf/ und lassen es darnach allein am Rath/ wie sie selbige recht anstellen und verfahren sollen/ mangeln/ welches doch das aller-nothwendigste ist.

Es befindet sich auch noch ein grosser Mangel bey etlichen Patienten/ welcher nunmehr gar sehr gemein werden will/ und das ist der Undanck. Man hat gar gute Wissenschaft/ wie die hier gewesenenen Patienten in vorigen Jahren/ um der grossen Wunderwerck Gottes willen/ jederzeit so freygebig sich erzeigt gegen das liebe Gottes-Hauß/ gegen die leidende Armut/ gegen die Inntwohner/ und gegen alle diejenigen/ die ihñe zu ihrer Bad-Cur gedienet; jehund aber höret man gar selten von dergleichen danckbaren Gemüthern/ sondern ihrer viel

beschweren sich auf das höchste / wann sie et-
wa etliche Thaler Haußzins geben sollen / da
doch sie selbst nicht um solch Geld derglei-
chen Unruh und Unlust in ihrem Hauß ge-
statten / da will niemand des Derts Geles-
genheit betrachten / wie das ganze Jahr
sonst keine Nahrung hier vorhanden / und
daß man einig und allein von den Häusern
sich nehmen muß: Item / wie die Inwohner
alle Augenblick / in ihren theuer erkauften
Häusern / der Feuersbrunst (welche doch
Gott gnädiglich verhütē wolle) sich befah-
ren müssen / da sie dan auf einmahl in solche
äußerste Armut gerathen thäten / daß sie
eine nicht einzige / ja die schlechteste Hütten /
wieder aufbauen könten / seynd auch hiesi-
ge Häuser an sich selbst wegen des Wassers-
dampffs in beschwerlichen Bautwesen zu
halten / daß ich geschweige des theurē Holz-
lauffs / und wie an Tethen und andern
Haußgeschirr / jährlichen sehr viel zu schan-
den gebracht wird / welches die Birth mit
grossen Unkosten wieder ersetzen müssen.

Anno 1604. den 13. Augusti wurde
Traun die ganze Stadt / durch der Bad-
Gast Verwahrlosung / geschwind in die As-
che gelegt / welcher Schaden noch in vielen
Jahr

Jahren nicht wird überwunden werden:
Über das müssen wir auch grossen Schaden von Töpfer: Fluß außsehen / in welchem das Eiß fast alle Jahr die Rinnen und unser gefälltes Holz meistens wegführet;
Man erinnere sich nur / was neulichst / als Anno 1636. den 10. Febr. durch die außgeriffene Teiche zu Töpel / hier vor ein jämmerliches Spectacul / an weggerissenen Brücken und Gebäuden / an verschleimten / zerrissenen / und außs- abscheulichst zugerichteten Aeckeren / Gärten und Wiesen / männiglich vor Augen gestellt worden / und da auch von Herrn Prälaten nicht die väterliche Vorsorg geschehen / daß es bey Zeiten uns wäre avisirt worden / hätten viel Menschen und Vieh ihr Leben darben aufgeben müssen.
Will man aber etliche Jahr zurück gehen / und an den Wasser: Schaden / so Anno 1582. den 9. Man alhier ergangenen / gedencken / hat man ja Ursach genug / mit dieser Stadt Miellenden zu haben / daß damahls hat das Wasser nicht allein am Markt / sondern auch in den andern Gassen in einem Augenblick die vornehmsten Häuser weggerissen / die ganze Creutzgäß hat es weggeschwemmt / daß man nicht erkennen können / daß eine

Daß dort gestanden / wie viel frembd : und
einheimische Leuth hat es ertränckt ? über
20. Persohnen hat man allein hier todt ge-
funden / ohne was das Wasser weggeführt /
ein jeder / so am Fluß gewohnt / ist damabls
um sein Haab und Gut und alles das seinige
kommen. In solcher und dergleichen Ge-
fahr stecken wir zwischen diesem Gebürg
noch immerdar / und haben allein **GOTT**
umb gnädige Verschonung zu bitten. Es
bildet ihm mancher ein / als continuiert sol-
che Hauß : Nutzungen völliig das ganze
Jahr hindurch / die sich / doch da es wohl ge-
rath / kaum auf etlich wenig Wochen erstre-
cken ; Es seynd auch hiesige Gast : Häuser
von den Inwohnern nicht etwa zur Noth-
durfft ihrer Bürgerlichen Nahrung (die auß-
ser der Bads : Nutzung hier so schlecht / daß
sie auch des Namens nicht würdia) sondern
auch allein zur commodität ankommender
Patienten aufbauet / und wird schwerlich
einer die jährlichen Interesse von solchen /
was sie ihm am baren Geld gestehen / zu neh-
men haben. Und dieses von den Gast : Wirt-
then / welchen ich doch / da etwan einer oder
der ander unter diesem prætext gute Leuthe
zur

zur Unbilligkeit übersehen wolte / keines
wegs damit will patrociniert haben.

Ich komme ferner zum Apothecker / wack
er mit seinem Zettel kommt / hilff Gott wie
erhebt sich dar ein lamentiren / da es ihnen
alles zu theuer / da sie vielmehr Gott dan
cken solten / daß sie hier Mittel haben / zu ders
gleichen Arzneyen zugelingen. Dann vor
dieser Zeit es warlich an dieser commodität
gemangelt / und weiß niemand / als wer da
ein : und außgehet / mit was grossem Unfo
ssen hiesige Apotheck in seinem Esse erhalten
wied / und was grosser Schaden an Wab
ren / die an hiesigen Schwadnischen Orth
nicht wie anderstwo / zu halten / alle Jahr
da erfolge / mit welchem dann all verhoffter
Gewinn offtmahls dahin gehet.

Endlich sollen sie den Medicum, und ans
dere / die ihnen zu ihrer Cur Hülffreichung
gethan / remuneriren / oder etwa zum Got
tes : Hauß / oder der Armuth was bey Steu
ren / da gibt es viel entschuldigens / da hat
man sich verzehret / und des Geldes unver
hoffter weise gänzlich entblösset / dessen sie
doch zuvor zu ihren unndehigen Panqueti
ren / (die ihnen oft an der Cur sehr schäd
lich) und Erlauffung der Klippen : Wab
ren

ren überflüssig genug gehabt hatten. Da nun solche Verfohnen Gottes Segen von gebrauchter Saad: Cur zu haben vermeisnen/betriegensie sich auch allermeisten. Des Undanckbaren Hoffnung / sagt der weise Mann/wird wie das Eiß zerschmelzen/uff S. Bernardus spricht: Non modò nihil augetur ingrato, sed & quod accipit, vertitur ei in perniciem, dem Undanckbaren kommt nichts zu gut / sondern was er auch empfähet/das gelangt ihm zu seinem Schaden.

Kaiser Augustus hatte dem Medico Antonio Musæ, und daß er ihm mit dem einzigen Kräutlein/ dem Pattrig/ von seiner langwierigen Krankheit geholfen / eine schöne ehrene Statuam, wie man selbiger Zeit in dem Hendentumb den Göttern zu thun pflegte / zum ewigen Gedächtnuß aufgerichtet; dergleichen im Griekenland dem Hipocrati wiederfahren.

Aber von wie vielen unbeilsamen Krankheiten / werden durch die Gnade Gottes / allhier jährlichen sehr viel errettet/ vor welche Gnade man doch weder Gott / noch dem Menschen an diesem Orth billiche Dankbarkeit erweist/ich geschweige/man

etwan eine Christliche Statuam da aufrich-
ten solte/ da man doch vor Augen/wie Arm-
seelig die Kirche/ Schut und Hospital vers-
sehen? und in was Jammer und Elend die
arme presthaftige Leute/ derer alle Jahr un-
zählich viel ankommen/ Noth halber offte
sterben und verderben müssen?

Es ist die gemeine Weise/ daß der Patient
weilen er krank ist/ vielfältig güldene Berg
verheisset/ so bald es sich aber mit ihm besa-
fert/ will er jedwedern die Feigen zeigen/ ver-
meinet nicht/ daß noch eben der alte Gott
im Himmel sitzt/ und ihm besser heimwachen
köune/ mancher will zwar den Nahmen ha-
ben/ als hält er sich im Werck danckbar/ gibe
ein Præsent, aber solch Geld/ welches er son-
sten nirgend hat können loß werden/ weilen
es entweder am Schrot zu leicht/ oder sonst
nicht aeb und aang ist: Ein anderer gibe
zwar Ehren halber mit einer Hand etwas/
kracht sich aber bald hirauf mit beyden Hän-
den hinter den Ohren. Solchen Geld: Göt-
zen muß ich hier eine Historiam referiren/
die vergangene Wochen erst ein Kauffmann
auß Spanien/ so hie die Bads: Cur brauchte/
mir erzehlet hat / daß / nemblich in der
Schweiz/ ein vortrefflicher wunderheilsa-

mer Brunnentsprungen / zu welchem sich
eine vornehme reiche Matron / so viel Jahr
lang mit grossen Reissen / trum und lahm
darnider gelegen / begeben hab / diese sey gar
devor gewesen / bey solchem Brun / und
vermittels Göttlicher Benediction, hiedurch
wider zu ihrer vollkommentlichen Gesund-
heit gelanget / hierauf sie von den Herren
Geistlichen anvermahnet worden / daß sie
sich gegen Gott und ihren Nächsten mit dem
Herzen / un̄ auch thätlich im Werck selbst
danckbar erweisen solte. Auf welches An-
vermahnen sie eine sehr schöne grosse gülden-
ne Ketten dorthin verehret gehabt / worauf
sie sich wieder nach Haus begeben. In die
Stadt aber / davon sie gewesen / sey sie zu
Fuß eingangen / darüber sich jederman höch-
lich verwundert / also daß ein überaus gros-
ser Zulauff zu ihr gewesen / un̄ als sie befragt
worden / durch was Mittel sie also zu ihrer
Gesundheit gelangt wäre / hat sie erzehlet /
daß es einzig und allein durch den neuen
heilsamen Brunen geschehen sey / nichts de-
stoweniger aber sey ihr die Cur theuer ge-
nug ankommen / dann sie nicht allein viel ver-
gehret / sondern ihre allerbeste güldene Ket-
ten hingeben habe. Bald selbige Nacht
drauff

drauff/ bekommt die gute Frau wieder eben ihre vorige Krankheit / mit weit grösserm Schmerzen als vorher / und hat sich gleich alsbald ihre goldene Ketten in ihrem Zimmer auf ihrem Tisch/ wider befunden. Hierauf zwar die francke Frau wieder zu solchem Bruñ verzeiset/ in Hoffnung vorige Gesundheit daselbst zuerhalten/ aber alles um sonst.

Zestlich ist noch eine andere hochwichtige Ursach der Gesundheit hinderlich/ die ich billichst vor allererst gesetzt haben / nemlich des Patienten Unbußfertigkeit und böses Leben / da man weder beichtet noch betet / und per facta die Gesundheit **GOTT** abzwingen und abpochen will/ darinn betrügt man sich gar hart/ und hat sich keineswegs etwas Guts zu getrösten. Dieses seynd nun nicht schlechte / sondern wichtige Impedimenta, die manchen Patienten/ an Recuperirung verhoffter Gesundheit / oftmahlen zuruck werffen.

Und diß hab ich nun mit wenigem zu diesemahl simplicissimè denjenigen Patienten / die unser warm Baad tam curativè quam præservativè zu gebrauchen gesinnet zu guter gründlicher Nachricht und Warnung insinuiren sollen / und wollen nun die

selbigen diß hierbey mercken und behalten/
daß so oft sie dieselige Warm: Baads: Cur
zugebrauchen gesinnet / sie zuvor sich mit
GOTT versöhnen/bernach ihren Leib entwe-
ders daheim/zu Befriimmung der Zeit/durch
ihren Medicum ordinarium, oder wo sol-
ches nicht geschehen/allhier durch ordentli-
che Arzneymittel/nach Nothdurfft præpa-
riren/alsdann mit Rath des Baad: Medici,
von welchem sie billich durch ihren Medi-
cum sich allzeit solten vorschreiben lassen /
ihre Baad: Cur in Gottes Namen anfan-
gen und continuiren / in solcher keinen Auf-
schneider und leeren Schwelger sich irz ma-
chen lassen/sondern beständig verharren unñ
außwarten/ Gott umb seinen Seegen an-
rufen / auch nach vollbrachter Cur gegen
das Gottes Hauß und Nothleidende Ar-
muth/auch gegen ihren Nechsten/der ihnen
hierbey gedienet/nach Vermöge sich danck-
barlich erzeigen/so ist kein Zweifel/da es an-
ders zu ihrer Seelen Heil nützlich/sie werden
getwiß ihrer außgestandener Krankheiten
befreyet werden/und längst gewünschte Ges-
undheit durch Gottes Seegen erhalten;
welches ich dann allen und jeden von
Herzen wünschen thue.

en/
ue
nt
be:
e d
fol:
tli:
ba-
ici,
di-
en/
ne:
ufe
as:
un
ans
gen
Ac:
nen
da
ans
den
ten
Bea
en;



